

# Katholische KirchenBlatt Vorarlberg



HANNAH BUSING / UNSPLASH.COM

- 2 Mehr Frauen.** Frauenanteil soll massiv erhöht werden.
- 6 Pflege.** Großer Personalmangel in der Pflege in Vorarlberg.
- 8 Kunst.** Buch zur Kunstgeschichte Vorarlbergs veröffentlicht.

## Mitstimmen heißt auch mitbestimmen

Wie eine Wahl ehrenamtliches Engagement sichtbar machen kann.

**PGR-Wahl 2022.** Am 20. März finden in Vorarlberg und in allen Diözesen Österreichs die nächsten Pfarrgemeinderatswahlen statt. Die Funktionsperiode dauert von 2022 bis 2027. Rund 1.200 Personen engagieren sich derzeit in den Pfarrgemeinderäten der Diözese Feldkirch und übernehmen so Verantwortung in ihrer Gemeinde. Der Pfarrgemeinderat ist das Rückgrat des ehrenamtlichen Engagements in der Pfarre. Es kann nicht genug wertgeschätzt werden, was dadurch an so vielen Orten geschieht - tagtäglich. AM

## AUF EIN WORT

## Tag des Judentums

Am Montag dieser Woche feierten viele Kirchen in ganz Europa den „Tag des Judentums“. Die Initiative geht auf die 2. Europäische Ökumenische Versammlung 1997 zurück. Im Jahr 2000 feierten die Kirchen in Österreich erstmals den 17. Jänner als Tag des Judentums. Es ist der Tag vor der Weltgebetswoche für die Einheit der Christen, die alljährlich vom 18. bis zum 25. Jänner stattfindet. Der griechisch-orthodoxe Metropolit von Österreich, Michael Staikos, schrieb in seiner Funktion als Vorsitzender des Ökumenischen Rates der Kirchen in Österreich zur Einführung des Tags des Judentums:

„Die jahrhundertelange Verfolgung der Juden durch Christen macht es notwendig, dass auf dem Weg der Buße und der Neubesinnung eine Haltung gegenüber den Juden heranreift, die dem Evangelium entspricht. Der Tag des Judentums ist also ein Besinnungstag für Christen.“ Ziel der Initiative ist es, die christlichen Kirchen und ihre Gläubigen an die Verbundenheit zwischen Judentum und Christentum zu erinnern.

Dr. Hans Rapp hat für diese Ausgabe des Kirchenblatts mit Mag. Thomas Lipschütz ein überaus lesenswertes Interview geführt, welches Sie auf der Seite 21 finden.



ANDREAS MARTE

andreas.marte@kath-kirche-vorarlberg.at

## Gleichstellung erhöht die Glaubwürdigkeit des kirchlichen Lebens

## Frauen vermehrt in Verantwortung

**Die Bischofskonferenz hat sich das Ziel gesetzt, den Anteil von Frauen mit Leitungsverantwortung in Dienststellen, Gremien und Arbeitsgruppen der Diözesen in sieben Jahren zumindest auf ein Drittel zu erhöhen.**

„Wir wollen aufmerksam hören, was uns gesagt wird“, hatte der Vorsitzende der Bischofskonferenz, Erzbischof Franz Lackner, mit Blick auf den Studiennachmittag verlautbaren lassen. Und zu hören gab es viel, schließlich hatten die 15 Frauen, die alle in leitenden Positionen „ihre“ Kirche mitgestalten, viele Wünsche, Forderungen, Kritik und Realität im Gepäck. Kurze Impulse und spontane Diskussionsbeiträge prägten den moderierten und strukturierten Austausch, der übrigens ein Novum war. Dabei ging es zum einen um die aus Sicht der Frauen wichtigen Themen der Kirche und zum anderen um die Frage, inwieweit die Mitarbeit der Frauen in Leitungsfunktionen gestärkt werden kann.

**Stärkung von Frauen.** Der Beschluss ist gefasst, nun kann es losgehen. „Die Bischöfe haben sich zu Maßnahmen verpflichtet, die den Anteil von Frauen mit Leitungsverantwortung in Dienststellen, Gremien und Arbeitsgruppen der Diözesen in sieben Jahren zumindest auf ein Drittel erhöhen sol-

len“, erklärt Franz Lackner, der Vorsitzende der Österreichischen Bischofskonferenz. Die Stärkung von Frauen soll künftig auch ein „fixes Thema bei Weiterbildungsangeboten für das kirchliche Leitungspersonal“ sein. Konkret sei ein sensibler Umgang zwischen den Geschlechtern verpflichtend zu thematisieren, so Lackner. Jede Diözese habe jetzt eigenständig zu klären, wie diese Vorgaben umgesetzt werden können.

**Kirchenbindung von Frauen.** „Die Gleichstellung erhöht die Glaubwürdigkeit des kirchlichen Lebens. Ein Frauenleben hat sich in den letzten 50 Jahren stark verändert. Die Kirchenbindung von Frauen nimmt aufgrund der Ungleichbehandlung ab. Vor allem junge Frauen schauen genau, welche Werte die potenziellen Arbeitgeber vertreten und ob sie wirklich willkommen sind“, bezeichnet Mag.a Gabriele Eder-Cakl die Entwicklung als „schön und aufbauend“. Seit 2017 ist sie Pastoralamtsleiterin der Diözese Linz und bekleidet damit eine der höchsten Funktionen in der Diözese, die Frauen offenstehen.

**Kreativer, transparenter.** Gleichstellung fördere auch die kirchliche Arbeit. Die gleichberechtigte Teilhabe von Frauen und Männern am Erwerbsleben und an Entscheidungsprozessen sei nicht nur ein wirtschaftliches Gebot: „Untersuchungen belegen, dass gemischtgeschlechtliche Teams kreativer, transparenter und zielorientierter arbeiten“, so die Pastoralamtsleiterin.

**Wichtig für die Synode.** Die Österreichische Bischofskonferenz hat sich bereits 2019 zum Thema positioniert: „Die Bischöfe versichern ihre Bereitschaft, alles zu tun, was innerhalb der aktuellen kirchlichen Vorgaben möglich ist, um Frauen in konkrete Leitungsverantwortung auf allen Ebenen der Diözese einzubinden.“ Diese Entscheidung der Bischofskonferenz zur Umsetzung sei „ein wichtiger Meilenstein zu einem konsequenten Dialog in der österreichischen Kirche“, führt Eder-Cakl aus. Aus ihrer Sicht ist für die Gleichstellung auch der weltweite sy-



Gleichstellung fördert die kirchliche Arbeit. © KELLY SIKKEMA /

UNSPASH.COM



**Frauen bei der Bischofskonferenz.** Geht das? Und wie! Das zeigte die diesjährigen Sommervollversammlung, bei der der Austausch mit Frauen in kirchlichen Leitungsfunktionen ein erster großer Programmpunkt war. Der moderierte und strukturierte Austausch zwischen Bischöfen und Frauen war der erste dieser Art im Rahmen der Bischofskonferenz. Dabei ging es zum einen um die aus Sicht der Frauen wichtigen Themen der Kirche und zum anderen um die Frage, inwieweit die Mitarbeit der Frauen in Leitungsfunktionen gestärkt werden kann. JOSEF KUSS

nodale Weg von großer Bedeutung. Auch hier sei bereits das Bemühen nach gemischten Teams sichtbar: „Auf allen Ebenen der Synodenräte - sowohl im Vatikan als auch auf österreichischer nationaler Ebene - sind Frauen vertreten.“ Nun gehe es auch darum, dass Frauen in den Synoden 2022 und 2023 mit voller Stimmberechtigung dabei sind. „Papst Franziskus möchte, dass in den Synoden ein Konsens gefunden wird, also keine Abstimmungen stattfinden. Die österreichischen kirchlichen Frauen fordern daher, dass Frauen in Österreich und die Frauen in

verschiedenen kirchlichen Funktionen und Ämtern konsequent auf allen Ebenen in diesen synodalen Weg einbezogen werden“, betont Eder-Cakl.

#### **Wesentlicher Platz in der Verkündigung.**

Eine weitere Forderung der kirchlichen Frauen Österreichs sei Geschlechtergerechtigkeit auf allen Ebenen des kirchlichen und seelsorglichen Lebens. „Frauen haben bereits jetzt einen wesentlichen Platz in der Verkündigung. Das derzeitige Weiheamt benötigt eine grundsätzliche Reform. Papst Fran-

ziskus hat bereits die zweite Kommission zum Diakonat der Frau eingesetzt. In den beiden vergangenen Synoden - der Jugend und der Amazonasdiözesen - wurde das Diakonat der Frau immer wieder gefordert. Im Vorbereitungsdokument für den weltweiten synodalen Weg schreibt Papst Franziskus, dass das Zuhören - besonders den Jugendlichen und den Frauen - ein wesentlicher Auftrag ist. Auf diesem Weg gehen wir derzeit zusammen in der österreichischen Kirche“, findet die Pastoralamtsleiterin klare Worte. RED. ◀



**Sr. Rita-Maria Schmid SSC, Äbtissin  
Gemeinschaft der „Schwestern  
der Hl. Klara“**

Frauen als Priesterinnen oder viri probati werden nicht die Kirche retten, werden nicht die Kirchenbänke füllen - oder doch? Aber wir gewinnen an Glaubwürdigkeit in der Gesellschaft.

Es geht mir darum, die kirchlichen Dienste mit unserem Frausein zu füllen und zu ergänzen, damit es ein ganzer Schöpfungsauftrag wird.



**Mag.a Annamaria Ferchl-Blum  
Schulamtsleiterin Diözese Feldkirch**

Die feministisch-theologische Forschung hat Ergebnisse zu Tage gebracht, mit denen eine Gleichstellung von Frauen in allen Ämtern theologisch gut begründet werden könnte. Der biblische Befund zur Apostelin Maria von Magdala und zur Stellung von Frauen in der frühen Hauskirchenbewegung begründet eine Tradition, in der wir uns als Frauen in kirchlichen Leitungsfunktionen gut wiederfinden.



**Mag.a Gabriele Eder-Cakl  
Pastoralamtsleiterin der Diözese Linz**

Die Gleichstellung erhöht die Glaubwürdigkeit des kirchlichen Lebens. Ein Frauenleben hat sich in den letzten 50 Jahren stark verändert. Die Kirchenbindung von Frauen nimmt aufgrund der Ungleichbehandlung ab.

Vor allem junge Frauen schauen genau, welche Werte die potenziellen Arbeitgeber vertreten und ob sie wirklich willkommen sind.



**Im Lerncafé Wolfurt** kommt auch der Spaß nicht zu kurz. CARITAS

## Damit Träume Wirklichkeit werden

Am internationalen Tag der Bildung am 24. Jänner erinnert die Caritas daran, wie wichtig Bildung für die Kinder ist. In den Lerncafés der Caritas Vorarlberg arbeiten derzeit die Schülerinnen und Schüler mit viel Einsatz auf ein gutes Semesterzeugnis hin. „Während der gesamten über 4.200 Öffnungsstunden 2021 an den Lerncaféstandorten wurden von den 86 freiwilligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und 37 Praktikant/innen circa 9.800 Stunden Lernzeit für die 322 Schüler/innen angeboten - vor Ort in den Lerncafés und digital. Natürlich kamen aber auch Spiele und kreative Angebote nicht zu kurz“, so Bea Bröll, Leiterin der Caritas Lerncafés. Besonders wichtig ist die gute Zusammenarbeit mit den jeweiligen Gemeinden, in denen die Lerncafés eröffnet wurden.

## Start ins neue Firmjahr

Die Pfarre Schlins-Röns startete mit einer Startveranstaltung in der Pfarrkirche Schlins am 18. Dezember 2021, an welcher zwölf Firmlinge aus Schlins und Röns teilnahmen, ins Firmjahr 2022. „Uns war es wichtig, dass die Jugendlichen sich noch vor der gemeinsamen weihnachtlichen Weitergabe des Friedenslichts gegenseitig kennenlernen können“, so Pfarrer Lojin Joseph Kalathippambil. „Die geplante Auftaktveranstaltung im Rahmen eines Hüttenwochenendes im November 2021 konnte aufgrund der damaligen Corona-Bestimmungen leider nicht stattfinden.“ Neben der gegenseitigen Vorstellung und der Vorstellung des Jahresprogramms hatten die Firmlinge Lieder mit Gitarre und Gesang einstudiert und umrahmten so die Veranstaltung musikalisch.



**Die Firmlinge** trafen sich in der Pfarrkirche. MARTIN MITTERMAIR

## Alter kirchlicher Männer-Ritus

# Feuer und Johanneswein

Die Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr ist eine besondere Zeit und wird auch „Zeit zwischen den Jahren“ genannt. In diese Tage fällt ein alter kirchlicher Brauch: Das Trinken des gesegneten Johannesweines. Am 27. Dezember, dem Gedenktag des Evangelisten Johannes, luden Pfarrer Ehrenreich Bereuter und Peter Flatz zu diesem alten Ritus in die Basilika Bildstein ein. Trotz schlechtem Wetter fanden rund 20 Männer aus ganz Vorarlberg den Weg zur Wallfahrtskirche. Der erste Teil des Abends galt dem Rückblick. Was sich an Schwerem, Unverdaulichem und an Verletzungen über das Jahr angesammelt hatte, wurde mit einer zusätzlichen persönlichen Fürbitte dem Feuer übergeben. Dann wurde der mitgebrachte Wein gesegnet und in einem kleinen Ritual gemein-

sam getrunken. Der Legende nach bedeutete das Trinken des Johannesweines: „Das Gift des Bösen soll uns nicht schaden“. So wurden die Männer gestärkt und gesegnet ins neue Jahr entlassen.



**Loslassen.** Dem Feuer wurden Fürbitten übergeben. PETER FLATZ

## Nächste Woche: Kirchenblatt mit dem Magazin



**inpuncto** friedensgebet

## Workshop im Jugend- und Bildungshaus St. Arbogast

# Sicher durch Kindheit und Jugend

Die Junge Kirche Vorarlberg und freigeist arbogast organisieren die Fortbildungsreihe „youkey - Schlüsselkompetenzen für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen“ mit Workshops und Vorträgen zum Thema. Im Rahmen des nächsten Workshops „Rausch und Risiko“ lernen die Teilnehmenden, Jugendliche für die Themen Risiko und Gefahr zu sensibilisieren und Risikosituationen gefahrenreduzierend zu gestalten. Ernst Nagil-

ler, diplomierter Konfliktmanager und Sexualpädagoge sowie ausgebildeter Referent für „Sicheres Vorarlberg risiko.bewusst.erleben“. wird durch den kostenlosen Workshop führen. Es gelten die aktuellen Corona-Maßnahmen.

► **Termin:** Freitag, 04.02.2022 von 14:30 bis 18:00 Uhr im Jugend- und Bildungshaus St. Arbogast, Info & Anmeldung bis zum 21.1. unter: [team@junge-kirche-vorarlberg.at](mailto:team@junge-kirche-vorarlberg.at)

## Lieblingsbibelstellen sammeln

Am 30. 01. wird der Bibel-Sonntag gefeiert. Die Pfarre Rankweil mit Pastoralassistentin Evelyn Madlener laden dazu ein, Lieblingsbibelstellen auf einer Seite zu gestalten. Die Seiten werden gesammelt und zu einem Bibel-Schätze-Buch gebunden, welches es ab dem 30. 01. zu bestaunen gibt. Die Blätter für die Bibelstellen liegen ab dem 15. 01. in der Basilika, der St.-Josefs-Kirche und in St. Peter auf. Alle Seiten, die bis zum 25. Jänner wieder in einer der Kirchen oder im Pfarrbüro abgegeben werden, werden in das Buch eingebunden.

## „Sticken und beten“

Vorarlberg entwickelte sich im 19. und 20. Jahrhundert zum „Textilland“. Dies wäre ohne Impulse aus der Schweiz nur schwer vorstellbar gewesen. Johanna Spirig, eine im Schweizer Rheintal lebende Schriftstellerin, hat sich damit auseinandergesetzt und ihre Recherchen über die Textildynastie Jacob Rohner in ihrem Buch „Sticken und Beten“ verarbeitet. Am Freitag, 21. 01. um 17:00 Uhr ist sie zu Gast bei „freitags um 5“ im vorarlberg museum. Die „Veranstaltung wird auf youtube übertragen.

► **Der Link dazu:** <https://youtu.be/iKG38RdXm68>



**Die Jacob Rohner Werke kurz vor dem Ersten Weltkrieg.**

PRIVATARCHIV FAMILIE GFESER

REDAKTION: KATHRIN GROSS

# Leserforum

## Kirchenaustritte

Zum Bericht „Die Herausforderung, den Kontakt zu halten“, Kirchenblatt Nr. 2 vom 13. Jänner

Ja, dies beschäftigt auch mich. Ich habe in meiner engen Verwandtschaft einige Junge, die ausgetreten sind. 2 davon waren Ministranten, bis sie fürs Studium nach Wien gingen. Mit diesen habe ich eine vertraute Beziehung und darum habe ich auch mit ihnen über das WARUM gesprochen. Kurz gefasst war die Antwort: Unsere Kircheninstitution ist überhaupt nicht lernwillig, alles soll noch so gehen wie vor hunderten Jahren! Ich bin bald 87 (23.01.) und finde, dass bei vielen Gottesdiensten der „strahlende“ Pomp wichtig ist.

Seit Corona zelebrierte (?) ich Gottesdienst am Fernsehen, mich hat der Gottesdienst von Dr. Juen, Liebfrauenberg, sehr beeindruckt. Er war feierlich und doch sehr einfach! Mich beschäftigt schon seit Jahren, warum unsere Kirche das Sakrament der Taufe einfach so verschenkt. Warum bietet die Kirche Eltern, die ihre Kinder taufen wollen, selbst aber nie in der Kirche sind, nicht eine Segnung an? Ich weiß, es ist ein sehr komplexes Problem, aber ich finde, unsere Kirche ist einfach in der Entwicklung stehen geblieben. Im Glauben, dass durch diese „Felsstürze“ unsere Kirchenalten sich auswachsen. Schade, dass unser Papst schon so alt ist, Gott möge ihn beschützen. Mit Vertrauen in Gott grüße ich!

**ANNA BRÄNDLE**, Meiningen

## AUSFRAUENSICHT

### Gem-einsam

Ist da jemand?“ Diese mittlerweile fast berühmte Frage von „Licht ins Dunkel“ beschäftigt viele Menschen über die Weihnachtszeit hinaus. Laut Studien haben 2/3 der älteren Menschen Angst vor Einsamkeit im Alter. Immer mehr junge Menschen leben allein. Auch für armutsgefährdete Frauen, Männer und Kinder ist Einsamkeit ein großes Thema. Begegnungsangebote sind in Zeiten wie diesen rar. Jedoch waren schon vor der Pandemie viele Menschen aufgrund von gesundheitlichen, sozialen oder finanziellen Einschränkungen von der Teilhabe am öffentlichen Leben abgeschnitten. Allein ist aber nicht gleich einsam. Einsam kann ich mich auch in einer Gruppe oder Beziehung fühlen, wenn ich z.B. wenig beachtet oder verstanden werde.

Ganz allein, bin ich das überhaupt wirklich? Eine/n habe ich jedenfalls immer bei mir - mich selbst! Wie jede Freundschaft, braucht auch die Beziehung zu mir selbst Zeit, Pflege und Zuwendung. Wenn ich in mir wohne und Boden in mir spüre, dann ist da eigentlich immer jemand. Vielleicht sogar noch mehr: „Gott ist dir näher als du dir selbst nahe bist“, behauptet der hl. Augustinus. Das würde die eingangs gestellte Frage jedenfalls mit einem klaren „Ja!“ beantworten.



**MARINA FOLIE**

Pflege in den Häusern der Generationen

# Der Faktor Zeit als höchstes Gut

Mit der Schließung eines Wohnbereichs mit 15 Betten am Standort in Götzis reagieren die Häuser der Generationen auf den anhaltenden Personalmangel in der Pflege. Dieser ist im ganzen Land leider eklatant. Die Maßnahmen wurden ganz bewusst gesetzt, um auch künftig die hohe Qualität der Pflege und bestmögliche Arbeitsbedingungen für die Mitarbeiter/innen gewährleisten zu können.

JOACHIM SCHWALD

**D**ie Begrüßung bei der Ankunft in den Häusern der Generationen im Zentrum von Götzis ist sehr herzlich. Das freundliche Lächeln von Pflegedienstleiterin Simone Fleisch und Heimleiter Achim Steinhauser ist, bedingt durch die erforderliche FFP2-Maske, zwar nicht ersichtlich aber dennoch deutlich spürbar. Die beiden tragen Alltagskleidung, ebenso wie die gesamte Belegschaft. „Wir tun dies, um das ‚Zuhause-Gefühl‘ zu stärken. Mitarbeiter/innen und Bewohner/innen sollen sich gleichermaßen wohlfühlen“, merkt Fleisch an. Dass dem so

ist, wird spätestens beim Betreten des Wohnbereichs deutlich. Die Stimmung ist gut, auch wenn mit der Schließung eines (des kleinsten) der vier Wohnbereiche im Haus jüngst eine schwere Entscheidung getroffen werden musste.

**Bewusstes Zeichen gesetzt.** Dieser Schritt sei ihnen alles andere als leichtgefallen, beteuern der Geschäftsführer und die Pflegedienstleiterin. Es sei aber an der Zeit gewesen, ein Zeichen zu setzen. „Es liegen intensive Jahre hinter uns. Nicht nur aufgrund der Corona-Pandemie. Die Belastung

war bereit vor Corona groß“, sagt Steinhauser, der selbst aus dem Pflegebereich kommt. Das zunehmende Alter der Bewohner sowie den starken Anstieg an Demenzerkrankungen nennt er in diesem Zusammenhang als maßgebliche Faktoren dafür. „Unsere Mitarbeiter sind sehr damit gefordert, dass sich die Menschen hier bei uns wohlfühlen. Das geht auf Dauer an die Substanz“, weiß Simone Fleisch aus eigener Erfahrung nur zu gut.

**Berufsfeld attraktiv machen.** Die Corona-Pandemie habe das Ganze nur noch verschärft. „Wir sind seit zwei Jahren in Dau-



**Beziehungsarbeit.** Das Miteinander von Bewohner/innen



**Simone Fleisch** hat sich ganz dem Bereich der Langzeitpflege verschrieben und engagiert sich seit vielen Jahren mit großer Hingabe in den Häusern der Generationen.



**Achim Steinhauser** leitet die Häuser der Generationen als Geschäftsführer.

## ZUR SACHE

Die Häuser der Generationen werden seit 2002 von der im Eigentum der Marktgemeinde Götzis stehenden Sozialdienste Götzis GmbH betrieben. Der Standort Götzis mit drei Wohnbereichen und betreuter Wohngemeinschaft wurde 2017 durch das Haus Koblach mit Sozialzentrum, zwei Wohnbereichen und einer betreuten WG ergänzt. Zusätzlich bieten die Häuser der Generationen in Götzis auch Tagesbetreuung, offene Jugendarbeit, Schülerbetreuung, Essen für Kindergärten, Essen auf Rädern für Senioren/innen sowie in Götzis und Koblach auch einen offenen Mittagstisch an. In den Häusern der Generationen kümmern sich derzeit insgesamt 202 Mitarbeiter/innen im täglichen Schichtbetrieb abwechselnd um rund 650 Bewohner/innen, Schüler/innen, Kund/innen und Gästen – davon 254 im stationären und ambulanten Pflegebereich.

## Miteinander

Das mehrfach ausgezeichnete Kompetenzzentrum im Bereich generationsübergreifender Beratung, Betreuung und Pflege hat durch das in den Häusern gelebte, integrative Pflegemodell über die Landesgrenzen hinaus Vorbildcharakter. Mit dem Innovationspreis der österreichischen Altenpflege sowie mit dem nationalen Qualitätszertifikat ausgezeichnet, steht die Einrichtung für ein soziales Miteinander der Generationen im Sinne der Normalität.



Ein Wohnbereich der Häuser der Generationen musste wegen Personalmangels geschlossen werden.



und Mitarbeiter/innen wird in den Häusern der Generationen groß geschrieben und von allen gelebt. KKV/SCHWALD

erquarantäne. Das Teamsplitting war sehr personalintensiv. Es kam zu höheren Einsparzeiten. Die körperliche und psychische Dauerbelastung bringt die Mitarbeiter an ihre Grenzen und lässt zudem die Krankenstände anwachsen“, verdeutlicht Steinhäuser die prekäre Situation. Große Hoffnung steckt der Geschäftsführer in den neuen Personaleinsatzplan, der derzeit im Land in Ausarbeitung ist. „Es ist dies die letzte Chance, das Berufsfeld attraktiv zu machen, denn der Faktor Zeit ist das höchste

„Ich bin mit ganzem Herzen Pflegekraft. Es ist ein wunderschöner Beruf, denn man bekommt so viel von den Menschen zurück.“

SIMONE FLEISCH

Gut, besonders in der Altenpflege. Wenn das nicht gegeben ist, ist unsere Arbeit nicht erfüllend. Es handelt sich hier um Personen, denen wir viel unseres Wohlstandes zu verdanken haben. Da ist es nur selbstverständlich, ihnen auch eine gute Betreuung zukommen zu lassen“, merkt Steinhäuser an.

**Beziehungsarbeit ist essentiell.** Dem kann die Pflegedienstleiterin nur voll zustimmen. „Wir haben uns eine Pflegephilo-

sophie und Werthaltung angeeignet, von der wir nicht abgehen wollen. Die Beziehungsarbeit ist dabei ganz essentiell. Dass das nicht mehr möglich sein soll, wollten wir so nicht hinnehmen. Anderenfalls würden wir unsere Identität verlieren“, so Fleisch.

**Bürojob eingetauscht.** Vor rund 17 Jahren tauschte die Berufsquereinsteigerin den Bürojob gegen einen Arbeitsplatz in der Pflege ein. Bereut hat sie diesen Schritt nie. „Ich bin mit ganzem Herzen Pflegekraft. Es ist ein wunderschöner Beruf, denn man bekommt so viel von den Menschen zurück“, schwärmt die 47-jährige Götznerin von ihrer sinnstiftenden Arbeit. Gemeinsam mit den Bewohnern den Alltag zu gestalten, ihren Geschichten zuzuhören und das Arbeiten im Team schätzt Fleisch, die sich ganz dem Langzeitpflegebereich verschrieben hat, besonders.

**Besonderer Beruf.** Wie erfüllend das Arbeiten mit betagten Menschen sein kann, wird beim Besuch im Wohnbereich mehr als deutlich. Es ist ein schönes Zusammenspiel, geprägt von gegenseitiger Wertschätzung und Anerkennung. Und spätestens als einer der Bewohner beim gemütlichen Nachmittagshock wie aus dem Nichts ein Lied anstimmt und damit allen im Raum ein Lächeln ins Gesicht zaubert, geht einem das Herz auf und es wird deutlich: Es sind Momente wie diese, die den Pflegeberuf zu etwas ganz Besonderem machen. «

Außer biografischer Aufarbeitung der Fakten gab es bis dato keine umfassendere Kunstgeschichte Vorarlbergs. Professor Gerhard Wanner hat nun versucht, Kunstgeschichte „integrativ auch aus wirtschaftlicher, sozialer, psychologischer, politischer und ideologischer Sicht zu deuten und zu verstehen“. Wanner sieht dabei die Kunstgeschichte nicht als ein eurozentristisches „Entweder oder“, sondern als ein vielleicht auch buddhistisch motiviertes „Sowohl als auch“. So kann er davon sprechen, dass sowohl der hegelianische Weltgeist als auch der „Liebe Gott“ einem nazarenischen Künstler wie Gebhard Flatz eingegeben hatten, metaphysische oder christlich motivierte Bilder zu schaffen. Damit lag er genau auf der Linie der Päpste Pius IX. und Leo XXIII., die den positiv göttlichen Ausdruck der Kunst als Darstellung des Göttlichen einforderten. Dies hatte allerdings zur Folge, dass die Entwicklung der Kunst im 19. Jahrhundert, gerade abseits der Kunstzentren wie Paris, zum Erliegen kam. Erst um 1900 kam in Vorarlberg auch so etwas wie ein kritisches, ja kirchenfeindliches Element zu tragen, das Gebhard Flatz als Epigonen und Eklektizist ohne selbstständigen Wert diffamierte.

**Sexualfeindlichkeit.** Die Ablehnung alles Sexuellen, insbesondere die Abbildung nackter Körper sieht Gerhard Wanner auch mentalitätsgeschichtlich bedingt. Die grassierenden Geschlechtskrankheiten, die Lebenserwartung von 34 Jahren am Ende des 19. Jahrhunderts und die Tatsache, dass jede dritte Schwangerschaft ein Todesurteil für die werdenden Mütter bedeutete, ließen die Sexualität als etwas Bedrohliches, durch und durch Negatives erscheinen.



# Der Kulturkampf in

Prof. Dr. Gerhard Wanner (geboren 1939) ist als Historiker mit seinen Studien zu Kirche und Nationalsozialismus in Vorarlberg hervorgetreten. Nun hat er sich mit der katholischen Kunst im 19. Jahrhundert im Land beschäftigt und dazu eine kleine Kunstgeschichte Vorarlbergs vorgelegt, die auch als eine Kirchengeschichte der Diözese Feldkirch gelesen werden könnte. Im KirchenBlatt blickt der Historiker bis in die unmittelbare Gegenwart. Erschienen ist die neue Arbeit in der Schriftenreihe der Rheticusgesellschaft. WOLFGANG ÖLZ

Ein Augenmerk Wanners gilt auch dem Kirchenbau, der in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Vorarlberg boomte. Das war durch die sprudelnden Steuereinnahmen der Gemeinden und viele reiche, private Stifter möglich.

**Heile Welt und Kulturkampf.** Die Kirche bot den Menschen, gegenüber der Ausbeutung in der sich etablierenden kapitalistischen Gesellschaftsordnung, durch ihre heile Welt Trost und Hoffnung. Den Begriff von der „heilen Welt“ sieht der Historiker Wanner dialektisch, einerseits unter Kitschverdacht, andererseits positiv für die Erlangung von Glück und Sehnsucht der Menschen. Die neuromanischen und neugotischen Kirchenbauten am Ausgang des 19. Jahrhunderts stehen laut Wanner als Großbauten der Macht gegenüber dem modernen Fabriksbau. Nicht ohne Grund sind in Feldkirch die Ganahl-Textilfabrik und die Stella Ma-



**Plakat zur ersten  
Kunstaussstellung 1913  
und eine Madonna mit  
Kind von Gebhard Flatz  
(links). VORARLBERG MUSEUM (2)**

## Die Rheticusgesellschaft zur Kunstgeschichte Vorarlbergs

Die Rhetikusgesellschaft hat einen bemerkenswerten Band zur Kunstgeschichte Vorarlbergs veröffentlicht. Die Herausgeber Dr. Gerhard Wanner, Mag. Albert Ruetz und Mag. Christoph Volaucnik haben Texte zur Kunst Vorarlbergs vorgelegt.

allein auch Feldkircher Regionalgeschichte. So schreibt etwa Manfred A. Getzner über die Apothekerfamilie Clesin in Feldkirch, Christoph Volaucnik über die Anfänge der Fotografie in der Montfortstadt und Albert Summer über den Bildhauer Jakob Summer aus Fraxern.

### Regionale Kunstgeschichte.

Gerhard Wanner widmet sich im längsten Beitrag dem „Wunsch nach einer heilen Welt, Anmerkungen zur Kunstgeschichte Vorarlbergs im 19. Jahrhundert“. Weitere Beiträge behandeln vor

**Beiträge zur Kunstgeschichte Vorarlbergs. Schriftenreihe der Rheticus-Gesellschaft, 2021, 512 S., € 25.-**  
Beziehbar: Rheticusgesellschaft, Schlossergasse 3, Feldkirch, T 05522 304 1271.



**Prof. Dr. Gerhard Wanner** zur Kirchen- und Kunstgeschichte Vorarlbergs. RHETICUSGESELLSCHAFT.

# der Kunst

tutina direkt nebeneinander errichtet worden, so wie Liberalismus und Katholizismus sich gegenüberstanden.

**Paradigmenwechsel in den 1980er-Jahren.** Die Vorarlberger Bevölkerung hatte im 19. Jahrhundert ein geringes Bildungsniveau. Das Bedürfnis Kunst zu kaufen, hielt sich in Grenzen, eine Grafik von Gebhard Flatz kostete das Monatsgehalt eines Arbeiters. Die erste reine Kunstaussstellung in Vorarlberg gab es erst 1913. Die alemannisch-konservative Leitkultur mit ihrer stark kirchlichen Prägung wirkte weit ins 20. Jahrhundert hinein. Wanner sieht einen Paradigmenwechsel eigentlich erst in den 1980er Jahren, wo Bruno Kreisky, Feminismus und Studentenbewegung aus Wien oder die Wühlmäuse von Heiner Linder und die Gründung

**Die alemanisch-konservative Leitkultur wurde erst in den 1980er Jahren von Einrichtungen wie den Wühlmäusen von Heiner Linder oder der Johann-Malin-Gesellschaft in Frage gestellt.**

der Johann-Malin-Gesellschaft im Land linkskritisches Gedanken- gut nach Vorarlberg brachten. Den heutigen extremen Individualismus, auch in der Kunstszene, bezeichnet Wanner als Spiegel unserer Gesellschaft, die kein geschlossenes Weltbild mehr kennt. Jeder wählt heute ein Mehr oder Weniger an Tradition, so wie er sich als Konsument im Supermarkt für dieses oder jenes Joghurt entscheidet. Im 19. Jahrhundert wurde die Qualität eines Kunstwerkes ganz klar nach Form, Schule, Meister und Geschmack der

Mehrheitsbevölkerung bewertet. Heute ginge es nur noch darum, etwas Neues zu produzieren, während der Maler einer klassischen Landschaft oder eines Porträts lächerlich gemacht werde. <<

# In der Wahrheit leben

Großes Medienecho löste der Rücktritt von Pfarrer Andreas Monschein in Kindberg aus. Er wolle in der Wahrheit leben, gestand er den Gemeindemitgliedern. „Ich habe eine Frau kennengelernt“, war wohl der am häufigsten zitierte Satz aus seiner Abschiedsrede. Andrea Ederer und Brigitte Knell von der Katholischen Aktion nahmen das zum Anlass, den Zölibat als Weihebedingung für Weltpriester zu hinterfragen. Moraltheologin Angelika Walser sieht es ähnlich. INTERVIEW: MONIKA SLOUK

**Warum tut sich die Kirche so schwer, den Zölibat als verpflichtende Lebensform für Diözesanpriester aufzugeben?**

**Angelika Walser:** Seit Jesu Zeiten gibt es eine hohe Wertschätzung der zölibatären Lebensform, also der Ehelosigkeit und sexuellen Enthaltsamkeit. Jesus hat mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit zölibatär gelebt. Er hat es von seinen Aposteln nicht verlangt, sonst gäbe es nicht die Schwiegermutter des Petrus. Diese Hochschätzung des Zölibats um des Himmelreiches willen, also frei sein für Gott und den Einsatz in dieser Welt, das ist ein gewichtiges theologisches Argument. Das besteht von Anfang an, allerdings wird der Pflichtzölibat für Diözesanpriester erst 1139 eingeführt. Das zweite Argument ist politischer Art. Die Ehelosigkeit und sexuelle Enthaltsamkeit waren immer so etwas wie ein politischer Identitätsmarker, schon für das junge Christentum.

**Inwiefern politisch?**

**Walser:** In der antiken und jüdischen Welt herrschte eine Hochschätzung der Ehe und Fruchtbarkeit. „Vermehrt euch“, das war der große Leitsatz. Da setzte sich das junge Christentum mit seiner starken Nah-Erwartung – jetzt kommt das Reich Gottes – explizit ab von seiner Umwelt. Insofern ist dieser politische Identitätsmarker eine wichtige Sache. Die katholische Kirche setzt sich damit auch heute von anderen christlichen Konfessionen ab. Pflichtzölibat ist eines der Kennzeichen von Katholizismus. Identitätsmarker dienen der Festigung nach innen und der Abgrenzung nach außen. Das ist wichtig, man will sich unterscheiden. Insofern hat es nicht nur theologische, sondern vor allem auch politische Gründe.

**Wenn man das theologische Argument unter die Lupe nimmt: Wer unverheiratet ist, ist mehr für Gott da. Das legt eine Konkurrenz zwischen Gott und Mensch nahe. Gibt es diese Konkurrenz?**

**Walser:** Zölibat ist Verzicht auf die Ehe und sexuelle Enthaltsamkeit, also der Verzicht auf die Ausübung genitaler Sexualität. Es ist wichtig, das so eng zu fassen. Das heißt ja nicht, dass ich nicht in Beziehung stehe zu anderen, ganz im Gegenteil. Ordensleute und Weltpriester, die das als ihre Lebensform erkannt haben, stehen hoch in Beziehung und im Einsatz für andere, da ist das selbstverständlich keine Konkurrenz. Es steht eher in Konkurrenz zur Lebensweise der evangelischen Pastoren, Stichwort Identitätsmarker. Und da gibt es eine wunderschöne Stelle in der Enzyklika Amoris laetitia 162, wo Papst Franziskus Schluss macht mit der Konkurrenz zwischen dem ehelosen Leben und dem Zeugnis der Eheleute.

„Pflichtzölibat ist eines der Kennzeichen von Katholizismus.“

ANGELIKA WALSER

**Wie macht er das?**

**Walser:** Da sagt er, dass Eheleute ein ganz deutliches Zeichen der unerschütterlichen Treue Gottes seien, weil sie oft volle Verfügbarkeit für ihren Ehepartner, ihre Ehepartnerin beweisen und eine totale Hingabe an den anderen. Sodass man also sicherlich nicht behaupten kann, Hingabe für Gott kann es nur in der zölibatären Lebensform geben.

**Nicht jeder kann zölibatär leben, sagt man. Das bringt eine Hierarchie in die Lebensformen. Wer nicht „kann“, ist scheinbar zweiter Klasse.**

**Walser:** Das hat lange Tradition. Da spielt auch eine Sexualfeindlichkeit hinein, die allerdings nicht nur im Christentum vorkommt. Die gab es auch in der antiken Medizin und Philosophie. Die kommt rein in das Christentum und bewirkt für Jahrhunderte, dass der Stand der Ehe moralisch irgendwie minderwertig ist. Im Zweiten Vatikanum wird diese Sichtweise aufgegeben. In Amoris laetitia weist Papst Franziskus sogar darauf hin, dass die Lebensform des Zölibats für manchen Priester eine Entschuldigung für ein Nicht-Leben-Können von Beziehungen ist. Das steht so wörtlich im Text 162. Dieser Papst ändert schon Dinge an manchen Stellen, nur die institutionelle Umsetzung bleibt nach wie vor stecken. Es sind schöne Worte, aber es folgt keine institutionelle Erneuerung, keine Konsequenz daraus. Theologisch rückt er da etwas zurecht, was jahrhundertlang einen Schiefstand hatte.

**Was würde passieren, wenn nächstes Jahr der Pflichtzölibat aufgehoben würde?**

**Walser:** Da wären wir wohl ganz erstaunt, wer sich aller outen würde als in einer Beziehung lebend, gleich welcher Art. Es gibt viele Priester, die in Beziehungen mit Frauen stehen und natürlich auch mit Männern. Da hätten wir wahrscheinlich gleich das nächste Thema auf dem Tisch. Wenn die dazu stehen würden, wäre das eine schöne Form der Wahrhaftigkeit: Wie steht es um mich, wie lebe ich, wie bin ich glücklich. Und wir hätten eine Ende dieser Doppelmoral und dieser Lüge. Es täte der Kirche gut. Es täte dem Zeugnis des Zölibats gut, wenn man davon



**Das beliebte Schloss Mirabell** in Salzburg (links) wurde um 1606 von Fürsterzbischof Wolf Dietrich von Raitenau für seine Lebensgefährtin, Salome Alt, und ihre 15 gemeinsamen Kinder erbaut. Angeblich war er überzeugt, dass er die Aufhebung des Pflichtzölibats noch erleben würde. SLOUK

ausgehen kann, das ist eine selbst gewählte und gern eingehaltene Lebensform. Ich würde das absolut begrüßen. Ich bin sicher, es gäbe wieder mehr junge Männer (aber auch Frauen, da sind wir wieder beim nächsten Thema), für die die Berufung zum Priester eine hochattraktive Sache wäre. Ich erlebe als Theologieprofessorin, dass hoch ambitionierte, theologisch und menschlich sehr fähige junge Männer das Seminar verlassen, weil sie sagen, ich kann und will so nicht leben. Die Kirche beraubt sich ihrer eigenen Ressourcen. Ich sehe seit vielen Jahren fassungslos diesem institutionellen Suizid zu. Man möchte sich manchmal die Haare raufen. In dieser Welt, wo es so dringend notwendig wäre, gute Leute zu haben, egal ob Priester oder Laien, vergraut man Leute mit Vorschriften, die theologisch nicht wirklich sinnvoll begründet werden können, sondern ausschließlich von der Tradition her.

**Viele Katholik/innen befürworten die freie Wahl der Lebensform für Weltpriester. Die Theologie schätzt den „Sensus fidei“, den Glaubenssinn des Volkes, hoch. Warum spielt er hier keine Rolle?**

**Walsler:** Ich hoffe da aufrichtig auf den weltweiten synodalen Prozess, dass er dem Thema wieder Gehör verschafft, indem man endlich auf die Leute hört, die diese Dinge sagen. Wenn man jetzt wieder nur die einlädt, die ohnehin das bestätigen, was seit Jahrzehnten an Reformunwilligkeit vorherrscht, dann wird man zu keinen Neuerungen kommen. Papst Franziskus hat zu Beginn seines Pontifikats signalisiert: Das Wesen des Priestertums erfordert den Zölibat nicht – aber das sei derzeit kein Thema. Jetzt hoffe ich, dass es wieder Thema wird. Wenn man über diesen Punkt wieder unendlich redet und

man ändert wieder nichts, dann geht es um den Fortbestand des Christentums in Europa. Das sind keine Kleinigkeiten mehr. Da geht es um eine hohe Verantwortung, die die Bischöfe haben. Die Existenz des Christentums ist massiv gefährdet. Man kann diese Diskussionen nicht ewig unter dem Deckel halten, ohne ganz großen Schaden an der christlichen Botschaft anzurichten. Wenn ich nicht bereit bin zur Reform, dann werde ich irgendwann einmal die Botschaft selbst verraten. Das ist das Problem derzeit.

**„Ich sehe seit vielen Jahren fassungslos diesem institutionellen Suizid zu.“**

ANGELIKA WALSER

**Eine Reform des Pflichtzölibats wäre keine Abschaffung des Zölibats. Es würde weiterhin zölibatäre Weltpriester und Ordensleute geben. Was ist der tiefe Sinn der Lebensform?**

**Walsler:** Das Sich-Zur-Verfügung-Stellen für den Einsatz für diese Welt im Auftrag Gottes. Ich glaube, dass das Zeichen des Zölibats auch als Provokation wirkt gegenüber einer Welt, die so anders tickt. Sex als Ware, materieller Reichtum um jeden Preis, Selbstverwirklichung auf Kosten anderer ... – da ist der Zölibat ein starkes Zeichen! Und wenn der freiwillig wird, dann ist er ein umso stärkeres Zeichen. Man sollte in die Freiheit von jungen oder älteren Menschen vertrauen. Das Zeichen des Zölibats ist dann umso leuchtender, und diese Lebensform gewinnt an Attraktivität. «

## ZUR SACHE



**Andreas Monschein** G. NEUHOLD

„Nach langer Überlegung, viel Nachdenken, Begleitung und einigem Ringen“ bat der 40-jährige Pfarrer von Kindberg in der Steiermark, Andreas Monschein, um Freistellung von allen Aufgaben und Einleitung des Laisierungsverfahrens. Es sei ihm zunehmend schwergefallen, „rundum für die Menschen da zu sein, in hoher Intensität und großer Anzahl die Sakramente zu spenden, enorme Gegensätze und Ansichten innerhalb der Gemeinden gut auszuhalten und die Frohe Botschaft zu verkünden“. Am Ende sei die Einsicht hinzugekommen, in der zölibatären Lebensform nicht mehr weiterleben zu können und zu wollen. Er wolle kein Versteckspiel betreiben, so der beliebte Pfarrer in seiner Abschiedsrede.



**Angelika Walsler** ist Universitätsprofessorin für Moraltheologie an der Universität Salzburg. J. JACKSON

# SONNTAG

3. Sonntag im Jahreskreis – Lesejahr C, 23. Jänner 2022

## Kraft aus Unterschiedlichkeit

**Die Rückkehr nach Jerusalem ist die Chance für einen Neuanfang. Im Hören und Verstehen der Heiligen Schrift wird auch die Beziehung zu Gott vertieft.**

### 1. Lesung

Nehemia 8,2–4a.5f.8–10

*Aufgrund der Länge der dieswöchigen Texte und der inhaltlichen Konzentration auf die zweite Lesung muss der Abdruck der ersten Lesung ausnahmsweise entfallen. Mit der obigen Stellenangabe kann sie in der eigenen Bibel nachgeschlagen werden bzw. finden Sie den Text auf [www.kirchenzeitung.at](http://www.kirchenzeitung.at).*

**Paulus vergleicht die Gemeinde mit dem menschlichen Leib, der nur im Zusammenspiel der verschiedenen Organe funktioniert. Jedes ist auf das andere angewiesen!**

### 2. Lesung

1. Korintherbrief 12,12–31a

**S**chwestern und Brüder!  
Wie der Leib einer ist, doch viele Glieder hat, alle Glieder des Leibes aber, obgleich es viele sind, einen einzigen Leib bilden: So ist es auch mit Christus. Durch den einen Geist wurden wir in der Taufe alle in einen einzigen Leib aufgenommen, Juden und Griechen, Sklaven und Freie; und alle wurden wir mit dem einen Geist getränkt. Auch der Leib besteht nicht nur aus einem Glied, sondern aus vielen Gliedern. Wenn der Fuß sagt: Ich bin keine Hand, ich gehöre nicht zum Leib!, so gehört er doch

zum Leib. Und wenn das Ohr sagt: Ich bin kein Auge, ich gehöre nicht zum Leib!, so gehört es doch zum Leib. Wenn der ganze Leib nur Auge wäre, wo bliebe dann das Gehör? Wenn er nur Gehör wäre, wo bliebe dann der Geruchssinn?

Nun aber hat Gott jedes einzelne Glied so in den Leib eingefügt, wie es seiner Absicht entsprach. Wären alle zusammen nur ein Glied, wo bliebe dann der Leib? So aber gibt es viele Glieder und doch nur einen Leib. Das Auge kann nicht zur Hand sagen: Ich brauche dich nicht. Der Kopf wiederum kann nicht zu den Füßen sagen: Ich brauche euch nicht. Im Gegenteil, gerade die schwächer scheinenden Glieder des Leibes sind unentbehrlich. Denen, die wir für weniger edel ansehen, erweisen wir umso mehr Ehre und unseren weniger anständigen Gliedern begegnen wir mit umso mehr Anstand, während die anständigen das nicht nötig haben. Gott aber hat den Leib so zusammengefügt, dass er dem benachteiligten Glied umso mehr Ehre zukommen ließ, damit im Leib kein Zwiespalt entstehe, sondern alle Glieder einträchtig füreinander sorgen. Wenn darum ein Glied leidet, leiden alle Glieder mit; wenn ein Glied geehrt wird, freuen sich alle Glieder mit.

Ihr aber seid der Leib Christi und jeder Einzelne ist ein Glied an ihm. So hat Gott in der Kirche die einen erstens als Apostel eingesetzt, zweitens als Propheten, drittens als Lehrer; ferner verlieh er die Kraft, Machttaten zu wirken, sodann die Gaben, Krankheiten zu heilen, zu helfen, zu leiten, endlich die verschiedenen Arten von Zungenrede. Sind etwa alle Apostel, alle Propheten, alle Lehrer? Haben alle die Kraft, Machttaten zu wirken? Besitzen alle die Gabe, Krankheiten zu heilen? Reden alle in Zungen? Können alle übersetzen? Strebt aber nach den höheren Gnadengaben!

► **Mögliche Kurzfassung:**  
1. Korintherbrief 12,12–14.27

**Gottes Wort und der Heilige Geist stehen am Anfang des öffentlichen Wirkens Jesu. Auf dieser Basis wird das Evangelium zuverlässig überliefert.**

### Evangelium

Lukas 1,1–4; 4,14–21

**S**chon viele haben es unternommen, eine Erzählung über die Ereignisse abzufassen, die sich unter uns erfüllt haben. Dabei hielten sie sich an die Überlieferung derer, die von Anfang an Augenzeugen und Diener des Wortes waren. Nun habe auch ich mich entschlossen, nachdem ich allem von Beginn an sorgfältig nachgegangen bin, es für dich, hochverehrter Theóphilus, der Reihe nach aufzuschreiben. So kannst du dich von der Zuverlässigkeit der Lehre überzeugen, in der du unterwiesen wurdest. In jener Zeit kehrte Jesus, erfüllt von der Kraft des Geistes, nach Galiläa zurück. Und die Kunde von ihm verbreitete sich in der ganzen Gegend. Er lehrte in den Synagogen und wurde von allen gepriesen. So kam er auch nach Nazaret, wo er aufgewachsen war, und ging, wie gewohnt, am Sabbat in die Synagoge. Als er aufstand, um vorzulesen, reichte man ihm die Buchrolle des Propheten Jesája. Er öffnete sie und fand die Stelle, wo geschrieben steht: Der Geist des Herrn ruht auf mir; denn er hat mich gesalbt. Er hat mich gesandt, damit ich den Armen eine frohe Botschaft bringe; damit ich den Gefangenen die Entlassung verkünde und den Blinden das Augenlicht; damit ich die Zerschlagenen in Freiheit setze und ein Gnadengabe des Herrn ausrufe. Dann schloss er die Buchrolle, gab sie dem Synagogendiener und setzte sich. Die Augen aller in der Synagoge waren auf ihn gerichtet. Da begann er, ihnen darzulegen: Heute hat sich das Schriftwort, das ihr eben gehört habt, erfüllt.



**Jeder und jede** braucht auch die anderen. PHOTOCREO BEDNAREK/ADOBE STOCK

**D**ie Weisung des HERRN ist vollkommen und gut,  
sie erquickt den Menschen.

Das Zeugnis des HERRN ist verlässlich,  
den Unwissenden macht es weise.

Die Befehle des HERRN sind gerade,  
sie erfüllen das Herz mit Freude.

Das Gebot des HERRN ist rein,  
es erleuchtet die Augen.

Die Furcht des HERRN ist lauter,  
sie besteht für immer.

Die Urteile des HERRN sind wahrhaftig,  
gerecht sind sie alle.

Auch dein Knecht lässt sich von ihnen warnen;  
reichen Lohn hat, wer sie beachtet.

Die Worte meines Mundes mögen dir gefallen;  
was ich im Herzen erwäge, stehe dir vor Augen,  
HERR, mein Fels und mein Erlöser.

ANTWORTPSALM (AUS PSALM 19)

## WORT ZUR 2. LESUNG

Über viele Jahrhunderte hinweg war es nahezu selbstverständlich, Kirche hierarchisch von oben nach unten darzustellen. Beginnend etwa bei Papst und Pfarrer über diverse Amtsinhaber, Funktionäre, bis hin zu Trägerinnen und Trägern kleinerer Aufgaben wird Kirche wie ein starres Flussbett gedacht, in dessen Machtgefälle es eine klare Fließrichtung gibt. Paulus entwickelt ein gänzlich anderes Bild: Er vergleicht die Gemeinde mit einem vitalen Organismus – einem Leib mit vielen Gliedern. Alle sind sie unterschiedlich, haben besondere, einzigartige Aufgaben und sind notwendigerweise aufeinander angewiesen, damit der Körper als Ganzes funktioniert.

Dieser Vergleich ruft uns nachdrücklich in Erinnerung, dass jede/r Einzelne, auch die scheinbar Kleinsten, Träger/in von Geistesgaben ist und mit ihnen einen existenziellen Beitrag für kirchliche Gemeinschaft leistet.

Ja sogar noch mehr: Das Wohlergehen des ganzen Organismus hängt an der Gesundheit jedes dieser Glieder. Aufeinander hören, aber auch selbst gehört zu werden, ist dafür genauso bedeutsam wie die gegenseitige Sorge füreinander und gemeinsames Feiern.

Ihre Stärke erhält die Gemeinde aus der Vielfalt ihrer Geistesgaben, die sich in verschiedenen Personengruppen und Tätigkeiten innerhalb der Gemeinde zeigen, von denen Paulus einige aufzählt. Äußere Merkmale wie Lebensstand, Herkunft oder Geschlecht waren hierfür nebensächlich; in ihrer Vielfalt sind sie einander auch nicht hierarchisch übergeordnet, sondern allein Christus zugeordnet. Als Haupt gibt er diesem Körper Leben und Ziel, stiftet Einheit und Zusammenhalt und verbindet damit Unterschiedliches.

## ZUM WEITERDENKEN

Welche unterschiedlichen Geistesgaben erfahren Sie in Ihrer Pfarre oder Gemeinschaft? Am Sonntag des Wortes Gottes ist dieser Bibeltext Anregung, die eigene Gemeinde aus neuen Blickwinkeln zu sehen und die eigenen Fähigkeiten in die Vielfalt kirchlichen Lebens einzubringen.



**REINHARD STIKSEL**

ist promovierter Theologe und Referent im Bibelwerk der Diözese Linz. Den Autor erreichen Sie unter [sonntag@koopredaktion.at](mailto:sonntag@koopredaktion.at)

## IN ALLER KÜRZE

■ **Impfstoffe.** Die Anerkennung der Coronaimpfstoffe „Sputnik“ und „Sinovac“ im Rahmen der geplanten Impfpflicht fordert die Caritas in ihrer Stellungnahme zum Impfpflicht-Gesetzesentwurf. Diese kann auf der Webseite des Parlaments eingesehen werden. Demnach befürchtet die Caritas akute Versorgungsengpässe in der Pflege durch 24-Stunden-Betreuerinnen und Pflegerinnen aus Osteuropa, sollten besagte Impfstoffe ausgeschlossen werden. Beide sind durch die Europäische Arzneimittelbehörde nicht in der EU zugelassen. Laut Schätzungen pendeln aber rund 60.000 Personen – vorwiegend Frauen – zwischen Osteuropa und Österreich, um ältere und kranke Menschen in Österreich daheim zu betreuen.

■ **Podcasts.** „Missio Österreich“ informiert mit Podcasts über die Weltkirche. Auf dem Audio-Streaming-Dienst Spotify lassen schöne Stimmen, u.a. jene von Kammerschauspieler Franz Robert Wagner, am Leben anderer Völker teilnehmen, so Missio-Direktor P. Karl Wallner. Es handelt sich um Reportagen aus dem Missio-Magazin „allewelt“, die vorgelesen werden. Als „besonderes Extra“ wurden auf dem YouTube-Kanal von Missio die Reportagen auch in einem Film-Format aufbereitet, die etwa im Schulunterricht verwendet werden können.

■ **Prävention.** Nach den ersten Frauenmorden 2022 fordern Caritas und Katholische Frauenbewegung aufs Neue mehr Gewaltprävention, vor allem vorbeugende Investitionen und ein „gesellschaftliches Umdenken“. Caritas-Generalsekretärin Anna Parr verwies auch auf die Männerberatung. „In unseren Beratungsstellen sehen wir, wie wichtig die Begleitung von Gefährdungen ist und dass sie Gewaltanwendung verhindern kann.“

### Einladung zum Mittun und Mitreden im Pfarrgemeinderat

## Marketz: PGR wichtiger als je zuvor

**Zum Auftakt des PGR-„Wahlkampfes“ rufen Bischof Josef Marketz und PGR-Sprecherin Klaudia Achleitner zum Mitmachen auf.**

„Ich möchte Sie einladen, mitzutun und mitzureden!“, ermuntert der in der Bischofskonferenz für Pastoral zuständige Bischof Josef Marketz von Gurk-Klagenfurt die Katholik/-innen Österreichs. Anlass ist die Pfarrgemeinderatswahl am 20. März. Alle fünf Jahre

werden 30.000 Personen in etwa 3.000 Pfarren gewählt, um sich am Leitungsgremium der Pfarre zu beteiligen. Dafür läuft zurzeit die Suche nach Menschen, die bereit sind, bei der Wahl zu kandidieren. Das Interesse an der Wahl sei meist enorm, erklärt Klaudia Achleitner, Sprecherin der Pfarrgemeinderatsreferent/innen Österreichs. Die Wahlbeteiligung liegt bei 120 Prozent (!) der regelmäßigen Gottesdienstbesucher/innen.

### Klimarat aus 100 Bürger/innen tagte erstmals

## Wettlauf mit der Zeit



**Zum Auftakt des ersten Klimarat-Treffens schauten auch Umweltministerin Leonore Gewessler und Bundespräsident Alexander Van der Bellen vorbei.** K. PERNEGGER

100 zufällig ausgewählte Bürger/innen treffen sich an sechs Wochenenden und bilden den „Klimarat“. Ihr Ziel ist, die Zusammenarbeit zwischen Politik, Wirtschaft, Bevölkerung und Wissenschaft zu fördern. Durch ihre unterschiedliche Herkunft soll im Klimarat viel diskutiert werden. Beim ersten Termin am 15. und 16. Jänner ging es um wissenschaftliche Erkenntnisse der Klimaforschung. „Wenn wir nicht sehr schnell agieren, wird das Leben auf der Erde am Ende des Jahrhunderts nichts mehr mit dem Leben zu tun haben, das wir heute kennen“, so Klimaforscher Georg Kaser. Die Ergebnisse werden Mitte des Jahres 2022 der Bundesregierung übergeben.

### Pastoraltagung: Die Notlösung war ein Erfolg



**Viel Technik machte die Pastoraltagung 2022 online möglich.**

K. KRIEGER

Es sei eine Fügung gewesen, dass die Österreichische Pastoraltagung zum Thema Jugendpastoral online durchgeführt werden musste – „die Rückmeldungen waren durchwegs positiv“, so Walter Krieger, Generalsekretär des veranstaltenden Österreichischen Pastoralinstituts (ÖPI). Die größte Weiterbildungsveranstaltung im Bereich Seelsorge in Österreich war am 13. und 14. Jänner unter dem Titel „Ihr seid das Jetzt Gottes“ vom Kapitelsaal in Salzburg aus übertragen worden. 350 Personen besuchten die Vorträge, Workshops, Podcasts und Liturgien online.

### Wettbewerb zum Thema Menschsein

Das Interdiözesane Amt für Unterricht und Erziehung (IDA) ruft mit „Theolympia“, eine Olympiade im katholischen Religionsunterricht, aus. Bis 24. Februar können Schüler/innen der 6. bis 9. Klassen aller höheren Schulen Österreichs und Südtirols (heuer noch mit Ausnahme der Diözese Innsbruck) ihre Wettbewerbsbeiträge einreichen. Der erste Durchgang 2021 habe gezeigt, „wie gewinnbringend es ist, jungen Menschen in Kirche und Gesellschaft Gehör zu verschaffen“, erklärte IDA-Vorsitzende Andrea Pinz. Gefragt sind Essays und erstmalig auch Fotografien.



Die Bischöfe in Myanmar fordern humanitäre Hilfe für Flüchtlinge in Myanmar. STR/AFP/PICTUREDESK.COM

## Vertriebene in Myanmar brauchen Hilfe

Die katholische Bischofskonferenz in Myanmar ruft zu Hilfe für die tausenden Vertriebenen in dem von Konflikten betroffenen südostasiatischen Land auf. Die Kirche, die für „Gerechtigkeit, Frieden und Versöhnung“ stehe, fordere „alle Beteiligten nachdrücklich auf, den humanitären Zugang zu den leidenden und vertriebenen Menschen zu erleichtern, um ihnen grundlegende humanitäre Hilfe zu leisten“, hieß es in einer aktuell vom Bischofskonferenz-Vorsitzenden Kardinal Charles Bo auf Twitter veröffentlichten Erklärung. „Wir fordern nachdrücklich Respekt vor dem Leben, Res-

pekt vor der Heiligkeit der Zuflucht in Gotteshäusern, Krankenhäusern und Schulen“, betonten die Bischöfe. An die gesamte Weltkirche gerichtet baten die Bischöfe darum, „unterschiedslos alle Menschen in Myanmar zu unterstützen. (...) Tausende sind auf der Flucht und Millionen leiden Hunger“, hieß es in der Erklärung. Nach Informationen von Bürgerrechtsorganisationen blockiert die Armee Myanmars die Lieferung humanitärer Hilfe für die Flüchtlinge. Das UN-Welternährungsprogramm (WFP) warnte im Dezember aufgrund der dreifachen Katastrophe

aus Covid-19, Konflikten und Talfahrt der Wirtschaft, dass die Hälfte der 55 Millionen Einwohner Myanmars von Armut und Hunger bedroht seien.

Der Appell der Bischöfe kam zeitgleich mit der weiteren Intensivierung der Kämpfe zwischen der Armee und bewaffneten Gruppen ethnischer Minderheiten, die zusammen mit der neuen „Volksverteidigungsarmee“ (PDF) gegen die Militärdiktatur kämpfen. Vor rund einem Jahr, am 1. Februar 2021, hatte die Armee die demokratisch gewählte Regierung von Aung San Suu Kyi gestürzt.

### Materialpaket zum „Bibelsonntag“

Am 23. Jänner feiert Papst Franziskus im Petersdom die Messe zum „Sonntag des Wortes Gottes“. Diesen Aktionstag für die Weltkirche hatte der Papst mit dem Schreiben „Aperuit Il-lis“ 2019 eingeführt und im vergangenen Jahr erstmals gefeiert. Auch in Österreich wird der „Bibelsonntag“ auf vielfältige Weise begangen. Das Katholische Bibelwerk hat dazu ein Materialpaket mit zahlreichen Anregungen und Impulsen zur Gottesdienstgestaltung und Predigtbausteine zusammengestellt.

► Infos: [www.bibelwerk.at/bibelerleben/spirituell-85307](http://www.bibelwerk.at/bibelerleben/spirituell-85307)

### Neue Kirche zwölf Jahre nach Erdbeben

In Haiti ist zwölf Jahre nach dem schweren Erdbeben in der Hauptstadt Port-au-Prince eine neue Kirche geweiht worden, die an jener Stelle errichtet wurde, wo die Erdstöße das alte Gotteshaus zerstört hatten. Die neue Kirche San Gerardo Mayela steht im Stadtviertel Carrefour-Feuilles. Ihr Bau dauerte laut Medienberichten rund vier Jahre. Die Zeremonie fand am Sonntag im Beisein von Erzbischof Max Leroy Mesidor aus Port-au-Prince statt. Bei dem Erdbeben im Jänner 2010 starben rund 250.000 Menschen, über 350.000 Personen wurden verletzt, 1,5 Millionen obdachlos.

### WELTKIRCHE

■ **Mit einem selbstkomponierten Lied** setzt sich der deutsche Priester und Musiker Norbert Becker (59) für den Klimaschutz ein. Im Mittelpunkt des Liedes „Fridays for Future“, das online auf YouTube zu hören ist, stehen die Anliegen der gleichnamigen Klimaschutzinitiative. Übersetzt heiße es etwa im Refrain: „Gottes Schöpfung ist gefährdet, dafür können wir nicht blind sein.“

■ **John Wester**, katholischer Erzbischof von Santa Fe im US-Bundesstaat New Mexico, warnt vor einem neuen nuklearen Wettrennen. „Wir brauchen nukleare Rüstungskontrolle, nicht ein eskalierendes nukleares Wettrennen“, fordert er. Atomare Aufrüstung sei eine „teuflische Spirale“, die alle gefährde.



John Wester  
RUSSELL CONTRERAS/APA



Übrig gebliebene Semmel- oder Kartoffelknödel lassen sich wunderbar zu einem Auflauf weiterverwerten. FRAUKE ANTHOLZ

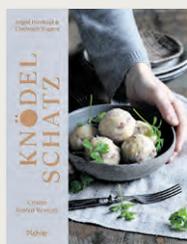
## Semmel- oder Kartoffelknödelaufbau

### ZUTATEN

- 2 hart gekochte Eier
- 150 g Tomaten
- 70 g Hartwurst
- 70 g Zwiebelwürfel
- 30 ml Öl
- ca. 130 ml Bechamelsauce
- 2 Dotter
- 70 g fein geriebener Käse (wie Traunseer, Gmundner Berg, Emmentaler)
- Salz, Pfeffer, Majoran
- Prise Muskatnuss
- 400 g in dünne Scheiben geschnittene Semmel- oder Kartoffelknödel

### ZUBEREITUNG

Eier und Tomaten in Scheiben, Wurst in Streifen schneiden. Zwiebelwürfel in Öl ansautieren, ausgekühlte Bechamelsauce mit Dottern verrühren. Auflaufform mit Butter austreichen, zuerst eine Schicht Knödel, dann Wurst, Eier, Zwiebel, Käse, Tomaten einschichten, mit Salz, Pfeffer, Majoran und einer Prise Muskatnuss würzen, mit geschnittenen Knödeln abschließen, leicht anpressen und mit der Sauce bestreichen. Nochmals mit Käse bestreuen und im vorgeheizten Backrohr bei ca. 165°C ca. 25 Minuten hellbraun backen.



► **Knödelschatz.** Unsere besten Rezepte, Ingrid Pernkopf, Christoph Wagner, Pichler Verlag 2021, 224 Seiten, € 27,-

Die Art und Weise, wie wir uns ernähren, hat nicht nur Einfluss auf unsere Gesundheit, sondern auch auf die Artenvielfalt und das Klima unseres Planeten.

LISA-MARIA LANGHOFER



# „Ernährung ist die

Die tägliche Entscheidung, ein weit gereistes, stark verarbeitetes oder mit Pestiziden behandeltes Lebensmittel oder eines aus regionaler Bio-Landwirtschaft zu kaufen, spielt eine große Rolle für den persönlichen CO<sub>2</sub>-Fußabdruck.

Dieser gibt an, welche Menge von Treibhausgasen durch eine Handlung oder einen Prozess freigesetzt wird. Generell gehen 25 bis 30 Prozent der Treibhausgase auf die Ernährung zurück, sagt Ernährungsökologin Martin Schlatzer. Das sei mehr als der gesamte Verkehrssektor. „Deshalb ist das die größte Stellenschraube, an der man ansetzen muss, um das Klimaziel von maximal plus zwei Grad Erderwärmung zu erreichen“, sagt Schlatzer. In einer Studie verglich er mit seinem Team mehrere Ernährungsweisen und erkannte, dass eine überwiegend pflanzliche oder sogar

vegane Ernährungsweise am meisten Treibhausgas einspart. In die Studie mit eingerechnet wurden nicht nur die Lebensmittel selbst, sondern auch deren Produktion, Verarbeitung und Transport. Nach dieser Rechnung verursache eine durchschnittliche omnivore (Allesfresser-)Ernährung Emissionen von rund 1460 CO<sub>2</sub>-Äquivalenten. CO<sub>2</sub>-Äquivalente sind eine Maßeinheit zur Vereinheitlichung der Klimawirkung unterschiedlicher Treibhausgase. Vegetarische Ernährung spare fast die Hälfte der Treibhausgase ein, vegane Ernährung sogar 70 Prozent.

**Bio und weniger Abfall.** Schlatzer sieht neben der Reduktion des Fleischkonsums in der Bio-Landwirtschaft den zweiten wichtigen Faktor. „Mit Bio-Lebensmitteln kann man nochmal 5 bis 18 Prozent der Emissionen sparen. Es gibt auch noch andere systemrelevante Effekte: Es werden keine Pestizide und andere Gifte verwendet, Gentechnik ist verboten, der Auslauf für die Tiere ist vorgeschrieben und es wird auch strenger kontrolliert.“ Zudem seien die Böden fruchtbarer und es gebe durch den Wegfall



**Martin Schlatzer** ist Ernährungsökologe am Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL). ORF MUTTER ERDE



**So sieht die** ideale Ernährung sowohl für einen gesunden Planeten als auch für den Menschen aus, sagt die sogenannte „Eat-Lancet Kommission“: viel Obst und Gemüse, Hülsenfrüchte und Vollkornprodukte, dazu wenig Fleisch, Fisch, Milchprodukte und Eier. ALEX9500/STOCKADOBÉ

# größte Stellschraube“

von Pestiziden eine höhere Artenvielfalt. Nicht zuletzt sieht Schlatzer als dritte wichtige Maßnahme, Lebensmittelabfälle möglichst zu vermeiden, denn auch das spare Treibhausgas ein.

**Klima gesund, Mensch gesund.** Einen Ernährungsvorschlag, der sowohl dem Klima als auch der menschlichen Gesundheit gut tun soll, erstellte die sogenannte „Eat-Lancet Kommission“. Bei dieser „Planetary Health Diet“ (Planetare Gesundheits-Ernährung) besteht „die Hälfte des Tellers aus Gemüse und Obst, die andere Hälfte aus Vollkorngetreide, Hülsenfrüchten, ungesättigten Fetten und moderatem Konsum von tierischen Lebensmitteln“, wie auf [www.umweltberatung.at](http://www.umweltberatung.at) zu lesen ist. Dort ist auch detailliert beschrieben, welche Lebensmit-

tel in welcher Menge empfohlen werden. Gerichtsmediziner und landwirtschaftlicher Facharbeiter Martin Grassberger beschäftigt sich intensiv mit dem Zusammenhang von chronischen Krankheiten und Umweltverschmutzung. „Es ist mittlerweile kein Geheimnis mehr, dass die Ursache für einen Großteil der Zivilisationskrankheiten in einer falschen Ernährung liegt“, sagt er. „Weniger bekannt ist, dass auch neurogenerative Erkrankungen wie Demenz, rheumatische Arthritis oder psychische Erkrankungen davon beeinflusst werden.“

Der Schlüssel liege im Erhalt des Darm-Mikrobioms, der Summe jener Mikroorganismen, die unseren Darm besiedeln. Zucker, Weißmehl, hoher Fleischkonsum sowie stark verarbeitete Lebensmittel stören das Darm-Mikrobiom, was langfristig zu chronischen Entzündungen und Erkrankungen führen kann. Grassberger sagt: „Auch wenn das kein Plädoyer sein soll, aber eine stark pflanzenbasierte Ernährung tut dem Darm-Mikrobiom besonders gut. Das liegt an den komplexen Kohlenhydraten, die darin enthalten sind. Diese werden durch die Darmorganismen abgebaut und deren Stoffwech-

selprodukte wirken sich wiederum positiv auf die Gesundheit aus.“ Diese Erkenntnis sei wissenschaftlich abgesichert und wurde in Studien klargelegt, erklärt Grassberger.

**Es braucht alle.** Natürlich komme den Konsument/innen eine wesentliche Rolle zu, allein verantwortlich für die Lösung der Klimakrise sind sie aber nicht, da sind sich Grassberger und Schlatzer einig: „Es braucht die Anstrengung seitens der einzelnen Menschen, ja, aber auch der Konzerne und der Politik“, sagt Schlatzer. „Das gesamte Denken muss umgestellt werden, anstatt Kurzzeitprofite sollte die langfristige Gesundheit von Planet und Mensch im Fokus stehen“, ergänzt Grassberger. «



**Martin Grassberger** ist Gerichtsmediziner und Biologe und lehrt u. a. an der Universität Wien.  
ALEKSANDRA PAWLOFF

► Zum Weiterlesen: **Martin Grassberger: Das unsichtbare Netz des Lebens**, Residenz Verlag 2021, 448 Seiten, € 25; **Martin Schlatzer: Tierproduktion und Klimawandel**, LIT Verlag 2011, 224 Seiten, € 19,90  
► Online-Vortrag Martin Grassberger bei „Denk.Mal.Global 2022“, Südwind OÖ: Mi., 2. Februar 19 Uhr

# Wir leben nur mit gebrochenen Traditionen

Thomas Lipschütz war 20 Jahre lang Beauftragter für Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit sowie Religionslehrer der Israelitischen Kultusgemeinde für Tirol und Vorarlberg. Seit vergangenem Jahr ist er in Pension und macht doch weiter. Hans Rapp sprach mit ihm über die jüdische Gemeinde in Vorarlberg.

DR. HANS RAPP

## Wie kann ich mir die Tätigkeit als Religionslehrer für zwei Bundesländer vorstellen?

**Thomas Lipschütz:** Es kam immer auf die Zahl der Schülerinnen und Schüler an. Ich habe den Unterricht in Vorarlberg geblockt. Ich kam an einem Sonntag im Monat hierher und habe einen schulstufenübergreifenden Unterricht gegeben. Ursprünglich machten wir das an einer Schule in Dornbirn. Das war schulrechtlich nicht unproblematisch, weil der Unterricht am Sonntag war. Seither nutzen wir das Jüdische Museum für den Unterricht. Eine große Herausforderung war auch, dass da Schülerinnen und Schüler aus der Volksschule und aus den weiterführenden Schulstufen zusammensaßen.

Anfangs waren es in Vorarlberg drei bis vier Kinder und Jugendliche, dann eine Zeit lang sieben. Gegenwärtig gibt es hier nur einen Schüler. Aufgrund von Corona und meiner angeschlagenen Gesundheit ist im Moment gar kein Unterricht möglich. Im Augenblick ist aber keine Veränderung in Sicht. Höchstens über Zuwanderung.

## Wie groß ist die jüdische Gemeinde?

**Lipschütz:** Die Gemeinde in Tirol/Vorarlberg umfasst etwa 100 Personen. Die jüdischen Familien leben in ganz Vorarlberg verteilt. Daneben gibt es Juden, vor allem Israelis, die aber keine oder nur wenig Kontakte zur Kultusgemeinde pflegen.

## Hängt das Jüdische Museum mit der Kultusgemeinde zusammen?

**Lipschütz:** Das Jüdische Museum ist nicht Teil der Gemeinde. Es ist manchmal der Treffpunkt für bestimmte Vorarlberger Juden. Und auch für die PR ist es wichtig.

## Ist diese Form der Gemeinde wirklich sinnvoll für die Lebensrealität der Juden in Vorarlberg?

**Lipschütz:** Das ist unser Hauptproblem: wir leben nur mit gebrochenen Traditionen. Der erste große Bruch kam mit dem Israelitengesetz von 1890: Es wurden Sprengel nach dem Vorbild der katholischen Pfarren eingeführt. Das Judentum hat aber mit Territorialgemeinden nicht viel am Hut. Da gibt es Synagogen, in die man je nach Vorliebe geht. Das hat viel bewirkt. Ein zweiter Bruch war die Übersiedlung des Rabbinats von Hohenems nach Innsbruck im Jahr 1914. Das hatte demographische Gründe. Es hat die Situation aber schwierig gemacht. Und dann natürlich die Schoa.

## Gibt es im Land Gemeindegottesdienste?

**Lipschütz:** Gemeindegottesdienste, zu denen es aufgrund des Religionsgesetzes zehn Männer braucht, sind nicht möglich. Es gibt auch keine Synagoge in Vorarlberg. Gottesdienste sind, wenn überhaupt, nur in Innsbruck möglich. Es ist aus religionsgesetzlichen Gründen kaum machbar, zum Sabbatgottesdienst nach Innsbruck zu fahren. Man müsste ja dort übernachten, da das Reisen am Sabbat nicht möglich ist. Auch Übertragungen der Gottesdienste sind dann nicht möglich: Man darf weder eine Kamera anschließen, noch einen Fernseher anschalten. Da bleibt nur das Einzelge-

bet. Es ist nicht optimal, aber es ist eine Möglichkeit. Jude sein wird damit zu einer stark individuellen Angelegenheit.

## Wie können unter diesen Umständen die wichtigsten Riten vollzogen werden wie die Beschneidung?

**Lipschütz:** In Vorarlberg gibt es zwei Möglichkeiten bei der Beschneidung. Oft wenden sich die Familien an die Kultusgemeinde in Innsbruck. Diese besorgt einen Mohel (Beschneider). Rabbiner Schlomo Hofmeister, Gemeinderabbiner in Wien, fungiert für uns als Mohel. Entweder wird die Beschneidung in Innsbruck in der Synagoge durchgeführt oder zuhause bzw. im Krankenhaus. Die anderen Möglichkeiten für Vorarlberger Juden sind die Gemeinden in St. Gallen oder Zürich. «



Auf unserer Homepage [www.kath-kirche-vorarlberg.at](http://www.kath-kirche-vorarlberg.at) können Sie das Interview in Gesamtlänge lesen. IKG INNSBRUCK



**Gemeinsam vorwärts-**  
**kommen** SVYATOSLAV  
L'PYNSKYYY / STOCKADOBÉ

**Mit Wertschätzung**

# Wie das Miteinander verändert

**Biblische Texte sind keine Protokolle von Ereignissen, die sich vor 2000 oder mehr Jahren ereignet haben. Die jeweiligen Autoren richten ihre Schriften an ihre Gruppen und Gemeinden, um diese im Glauben zu stärken.**

So finden wir auch in der Apostelgeschichte keine Chronologie der ersten Jahre nach der Auferstehung Jesu. Vielmehr schreibt Lukas seinen Christinnen und Christen etwas ins Stammbuch, das bis heute fasziniert – und bei dem es wert ist, genauer hinzusehen und daraus etwas für heute zu lernen. In diesem Sinne will ich „die Mitte“ der Apostelgeschichte, nämlich Kapitel 15, genauer lesen. Wer darf Christ werden?

**Berufen.** In Apg 15 wird das Kernthema der jungen Kirche angesprochen, nämlich wie man es mit den Heiden hält. Offensichtlich hat sich in Antiochia unter der Einwirkung des Geistes etwas „Ungeheuerliches“ ereignet. Einige Kapitel vorher wird schon ausführlich erzählt, wie Gott selbst Petrus erkennen lässt, dass auch Heiden berufen sind – und zwar ohne zuerst Juden zu werden. In Antiochia dürfte das inzwischen selbstverständlich sein. Und so nehmen Heiden (also Nichtjuden) am Herrenmahl teil und leben in der Gemeinde mit. In der Zentrale, damals Jerusalem, tut man sich mit diesem Schritt schwer.

**Aufeinander zugehen.** Jene, die Anstoß nehmen, gehen auf die anderen direkt zu und sprechen das Problem an. Die Gemeinde von Antiochia gibt aber deswegen nicht klein bei, sondern stimmt sich intern gut ab und schaut, wer sie in ihrer (Not-)Situation stärken kann. Sie suchen Unterstützung und nehmen sie auch an. Die dadurch erlebte Freude gibt Kraft.

**Dialog.** Bei der Ankunft in Jerusalem gibt es keine Schelte. Vielmehr wird Bereitschaft zum Dialog bekundet und die Gesandtschaft wird wertgeschätzt. Sie kann zuerst ihre eigene Meinung äußern. Erst anschließend wird sie mit der Gegenposition konfrontiert. Am Ende der Auseinandersetzung werden jene Punkte gesucht, wo beide Parteien über-

einstimmen, und diese Übereinstimmung wird auch ausdrücklich begründet. Das Gemeinsame wird damit in den Mittelpunkt gestellt. Maßgeblich für diese gelungene Kommunikation ist Petrus. Lediglich Jakobus kann da nicht ganz mit und begründet aus seiner Sicht noch einmal zunächst die Übereinstimmungen, um dann ein paar Erwartungen vorzuschlagen, die alles andere als eine unüberwindbare Hürde sind, damit auch er die Entscheidungen gut mittragen kann.

**Transparente Entscheidungen.** Nach einer internen Abstimmung wird das Ergebnis festgehalten und dann sowohl schriftlich als auch zusätzlich noch mündlich mitgeteilt. Das Ganze klingt zunächst ein wenig wie ein Schuldeingeständnis vonseiten der Jerusalemer: „Wir haben gehört ...“ Schließlich wird aber festgehalten: „Der Heilige Geist und wir haben beschlossen, euch keine weitere Last aufzuerlegen ...“ Was zunächst als Zwist begonnen hat, endet in Wohlgefallen: „Sie sprachen den Schwestern und Brüdern Mut zu und stärkten sie. Nach einiger Zeit wurden sie von den Schwestern und Brüdern in Frieden wieder zu denen entlassen, die sie abgesandt hatten.“ (Apg 15,32–33) Wohlgemerkt: Diese Erzählung ist den Christinnen und Christen in ihre Urkunde geschrieben – und darf bei jedem Konflikt unzensuriert von beiden Seiten in Apg 15 gelesen – und beherzigt – werden ... «

**Apostelgeschichte.**  
Impulse für die Kirche  
von heute – Teil 3



**FRANZ KOGLER**  
leitet seit 30 Jahren  
das Bibelwerk der  
Diözese Linz;  
[www.bibelwerklinz.at](http://www.bibelwerklinz.at)  
PRIVAT

Veganuary: Im Jänner is(s)t man vegan

# Mehr als nur ein Vorsatz

**Durch richtige Ernährung den Klimawandel positiv beeinflussen und seinem Körper auch noch etwas Gutes tun? Der „Veganuary“ zeigt, wie Schöpfungsverantwortung gelebt (und gegessen) werden kann.**

SIMONE RINNER

Vegetarier/innen sind schon lange keine Seltenheit mehr - bei Veganer/innen kann aber durchaus die eine oder andere Augenbraue fragend hochwandern. Dabei wäre die Ernährungsform, die ohne Nahrungsmittel tierischen Ursprungs auskommt, nicht nur gut für die Welt, sondern auch für einen selbst - zumindest, wenn man der gemeinnützigen Organisation „Veganuary“ Glauben schenkt.

**Veganuary** ist ein Kofferwort, das sich aus „vegan“ und „January“ zusammensetzt. 2014 wurde die Aktion in Großbritannien ins Leben gerufen, seit Jänner 2020 ist sie auch in Deutschland (und Österreich) angekommen. Ihr Ziel: Menschen weltweit inspirieren, sich im Jänner und darüber hinaus vegan zu ernähren. 1,5 Millionen Menschen haben sich seit dem Kampagnenstart im Jahr 2014 online registriert und sind ve-

gan ins Jahr gestartet. Letztes Jahr waren sogar 582.000 Menschen in über 200 Ländern und Regionen offiziell Veganer/innen. Zumindest für 31 Tage.

**Nicht nur einen Monat.** Veganuary ist mehr als nur ein Trend oder ein Neujahrsvorsatz. Ein Blick in die letztjährigen Umfragewerte zeigt: 40 % der Teilnehmenden planten auch nach dem Veganuary weiterhin vegan zu leben. 75 % derjenigen, die nicht vegan bleiben, wollten ihren Konsum von tierischen Produkten in Zukunft mindestens halbieren. 76 % sind „sehr oder extrem wahrscheinlich“ bereit, eine vegane Ernährung auch künftig erneut auszuprobieren.

**Warum vegan?** Da wäre zum einen die Auswirkung auf unser Klima und die Welt im Allgemeinen: Tierprodukte verursachen global rund doppelt so viele Treibhausgasemissionen wie pflanzliche Lebensmittel. Wenn sich eine Million Menschen einen Monat lang pflanzlich ernähren, müssen 3,4 Millionen Tiere weniger getötet werden. 103.840 Tonnen CO<sub>2</sub> würden eingespart werden - und damit könnte man rund 15.000 Mal mit dem Auto die Erde umrunden. 6,2 Millionen Liter Wasser würden ge-

spart werden - Trinkwasser, mit dem man bis zu 2,5 Millionen Menschen für einen Tag versorgen könnte. Fleisch und Milchprodukte liefern weltweit nur 18% Kalorien und 37% Protein. Neben 57% der ernährungsbedingten Treibhausgasemissionen beanspruchen sie jedoch 83% der landwirtschaftlichen Nutzfläche.

**Fühl dich besser.** Wem das zu viel „hätte, könnte, wäre und sollte“ ist, den überzeugen vielleicht die persönlichen Auswirkungen, die vegane Ernährung haben kann. Rund die Hälfte der nachträglich befragten Teilnehmenden gab eine allgemein verbesserte Gesundheit an wie z.B. mehr Energie (49 %), eine bessere Stimmung (46 %), eine bessere Haut (38 %) und eine gewünschte Veränderung des Körpergewichts (38 %).

**Gratis mitmachen.** Zahlreiche Ersatzprodukte in Supermärkten erleichtern den „Umstieg“ - wer Gleichgesinnte, Rezepte oder Tipps sucht, kann sich einfach online kostenlos registrieren und beim „Veganuary“ mitmachen. Egal ob grad Jänner ist, oder nicht.

► [www.veganuary.com](http://www.veganuary.com)



**Der Veganuary** bietet die Möglichkeit, in eine neue Ernährungsform reinzuschluppert.

EDGAR CASTREJON / UNSPLASH.COM



Durch ihren Einsatz gestalten Pfarrgemeinderät/innen aktiv das kirchliche und gesellschaftliche Leben mit. FOTOS: WWW.PFARRGEMEINDERATSHWAHLN.AT

Vorbereitungen für den 20. März 2022 sind am Laufen

# Pfarrgemeinderatswahl 2022

**Unter dem Motto „mittendrin“ wird am 20. März 2022 in allen österreichischen Diözesen und somit in den Vorarlberger Pfarren ein neuer Pfarrgemeinderat gewählt.**

Der Prozess der Kandidat/innen-Suche ist ein wichtiger Faktor, wie die damit verbundene Erneuerung in den Gremien. Wie groß diese Herausforderung ist, zeigen auch die Ergebnisse einer österreichweiten Umfrage. Sieben von zehn der Befragten sehen die Öffnung auf die Pfarrbevölkerung hin als eine wichtige Aufgabe und auch als die größte Herausforderung. „Der Pfarrgemeinderat ist ein wichtiger Spiegel unserer Gesellschaft. Wenn es gelingt, die Vielfalt an Welt-

bildern, Talenten und Zugängen zu Glaube und Spiritualität der Pfarrgemeinde abzubilden und zu integrieren, dann gelingt auch die Brücke von der Kirche zu den Menschen in der Pfarrgemeinde“, so Mag. Klaudia Achleitner, Geschäftsführerin der Konferenz der Österreichischen Pfarrgemeinderatsreferent/innen.

Corona hat nicht nur im gesellschaftlichen Leben, sondern auch im Wirken der Pfarrgemeinderät/innen zu tiefgreifenden Veränderungen geführt. Wie in anderen Lebensbereichen mussten auch im pfarrlichen Leben neue Lösungen entwickelt werden. Nicht nur die fehlende Kontaktmöglichkeit, auch die Gräben durch „Corona-Maßnahmen und Impfpflicht“ werden in den Gremien spürbar. „Unsere Gesellschaft braucht dringend wieder Brücken zwischen einzelnen Menschen, Gruppen und verschiedenen ‚Lagern‘. Der Austausch über den Glauben und Gott, spirituelle Themen oder gemeinsame Projekte in den Pfarren lässt uns über das Trennende hinweg das Gemeinsame in den Vordergrund stellen. Diese Brücken können Menschen wieder zusammenbringen.“

**Rahmen statt Schablonen schaffen.** Darüber, dass es eine zeitgemäße Gestaltung von Kirche vor Ort braucht, ist sich der Großteil der befragten Pfarrgemeinderät/innen einig. Rund 85% aller Befragten sprachen sich für eine solche aus. Dem Pfarrgemeinderat

kommt zudem die Rolle der Organisation und Koordination zu. Jedoch bleibt das zu Leistende eine Aufgabe, die über das Gremium und seine bisherigen Kompetenzen weit hinaus reicht. Das bringt den Pfarrgemeinderat in eine leitende Position, die strukturell in den diözesanen Statuten noch nicht ausreichend verankert ist.

**Blick voraus.** In der kommenden Phase liegt der Fokus darauf, Personen für eine mögliche Kandidatur anzusprechen. Es geht darum, das Gremium personell gut aufzustellen und die Personen zu gewinnen, die uns jetzt noch fehlen. Aus den Erfahrungen der letzten Jahre wird sichtbar, dass mit jeder Wahl bis zu 50% neue Personen hinzugewonnen werden konnten. Die Wahl ist somit eine große Chance für das Gewinnen neuer Talente, Sichtweisen und Fähigkeiten. Dieses Potenzial ist der Motor für die Transformation zu einer zeitgemäßen Kirche. Unverändert wichtig bleibt es, junge Menschen anzusprechen und zu gewinnen. Kirche mit der Jugend in der Pfarre zu gestalten, heißt Kirche für und mit der Zukunft zu gestalten. In der Befragung sehen die unter 30-Jährigen das zentrale Anliegen darin, Kontakte zu knüpfen und Freundschaften zu schließen. Das ist für die Altersgruppe selbst ein großes Thema und somit eine Chance, die von den Pfarrgemeinderäten unbedingt wahrgenommen werden sollte. RED <<

## Facts zur PGR Wahl 2022

- Heuer findet die bereits 10. Pfarrgemeinderatswahl in der Diözese Feldkirch statt.
- Zu den zwei bisherigen Wahlmodellen (Kandidatenliste und Urwahl) gibt es in diesem Jahr das neue Wahlmodell der Teamwahl, 39 Pfarren wählen nach dem neuen Modell.
- Mehr als 30 Pfarren beteiligen sich an der Allgemeinen Briefwahl, das bedeutet, dass sie allen wahlberechtigten Personen die Wahlunterlagen zusenden.

► [www.kath-kirche-vorarlberg.at](http://www.kath-kirche-vorarlberg.at)

**SONNTAG 23. JÄNNER**

**9.00 Katholischer Gottesdienst** aus dem Dom in Eisenstadt. **ServusTV**

**9.30 Evangelischer Gottesdienst** aus der St. Nikolaikirche in Quedlinburg, Bistum Magdeburg. **ZDF**

**10.00 Katholischer Gottesdienst** aus dem Benediktinerstift St. Paul im Lavanttal, Kärnten. **ORF III**

**12.30 Orientierung** (Religion). Münchner Missbrauchsgutachten: Was wusste Joseph Ratzinger? – Kirchenverkauf Türkei: Unmut unter Christen. – Hildegard Burjan: Erinnerungen an die christlich-soziale Reformerin anlässlich des 10. Jahrestages der Seligsprechung. – Junge Juden und der Holocaust. Zum Holocaust-Gedenktag am 27. Jänner. **ORF 2**

**17.30 Mozarts „Requiem“ in Salzburg.** Mozarts Requiem als Pferdeballt bildete den Höhepunkt der Mozartwoche 2017. **arte**

**19.15 Schätze der Welt** (Dokumentation). Masada, Israel. Eine Geschichte vom Überleben. **ARD-alpha**

**23.05 Das Schweigen der Alten** (Dokumentation). Es geschah eine Woche vor Kriegsende in einem kleinen Dorf in Niederösterreich. Ein SS-Erschießungskommando tötet 228 jüdische Frauen, Kinder und alte Menschen, die auf der Durchreise in einen Hinterhalt gelockt werden. Trotz zahlreicher Mitwisser im Ort bleibt das Verbrechen ein Tabu, bis zwei junge Filmemacher von hier in internationalen Archiven wühlen und Schockierendes zutage fördern. **ORF 2**

**MONTAG 24. JÄNNER**

**20.15 Die Wannseekonferenz** (Historienfilm, D, 2021). Am 20. Jänner 1942 treffen in einer Villa am Großen Wannsee in Berlin Mitglieder der NS-Elite zusammen, um die beschlossene Vernichtung der europäischen Juden festzulegen. Der Film über die berüchtigte „Wannseekonferenz“ stellt die nur etwas mehr als eine Stunde dauernden Ereignisse fast in Echtzeit nach. **ORF 2**

**DIENSTAG 25. JÄNNER**

**19.40 Re: Das portugiesische Wunder im Kampf gegen die Drogen** (Reportage). In Portugal werden Menschen, die drogenabhängig sind, nicht als Delinquenten betrachtet, sondern als Kranke, die behandelt werden müssen. **arte**



**Di 20.15 Vernichtung im Aufschritt: Todesmärsche 1944/45.** Als die Rote Armee in den letzten Monaten des Zweiten Weltkriegs immer weiter nach Westen vorrückte, räumten die Nazis die frontnahen Konzentrationslager. Von Sommer 1944 bis Frühjahr 1945 zwangen sie hunderttausende Deportierte zu Todesmärschen durch Deutschland und Österreich. **arte**

Mauthausen memorial/Dall'Asen

**20.15 Ganz normale Männer – Der „vergessene Holocaust“** (Dokumentation). 75 Jahre nach dem Ende des Hauptverfahrens des Nürnberger Prozesses wirft die Doku einen Blick auf ein weiteres Verfahren, das Geschichte schrieb. **ZDF**

**22.35 kreuz und quer** (Dokumentation). Künstliche Intelligenz. **ORF 2**

**MITTWOCH 26. JÄNNER**

**19.00 Stationen** (Religionsmagazin). Ist das meine Schuld? Die Frage nach der Verantwortung. Mit der Veröffentlichung des Missbrauchsgutachtens des Erzbistums München und Freising stellt sich erneut die Frage, wer dafür verantwortlich ist, dass auch in Kirchen Missbrauchsdelikte vertuscht wurden. **BR**

**20.15 Die Aufseherin** (Dokumentarfilm). Der Dokumentarfilm erforscht die Hintergründe der Geschichte von Johanna Langefeld, Oberaufseherin der größten Konzentrationslager für Frauen in Ravensbrück und Auschwitz. Mit Hilfe von Archivmaterial und Aussagen von Zeitzeugen nähert sich die Doku einer hochrangigen Nazi-Täterin, die gleichzeitig das Leben einzelner Gefangenen gerettet hat. **3sat**

**22.00 Bayerns Klöster unter dem Hakenkreuz** (Dokumentation). Am 13. Jänner 1941 rief ein Geheimerlass der NS-Führung zum „Klostersturm“ auf. Rund 300 Abteien im gesamten Reich fielen dem NS-Vernichtungskampf gegen geistliche Orden und ihre Einrichtungen zum Opfer. In der Doku wird erzählt, mit welchen Repressalien und Übergriffen die Ordensgeistlichen zur Zeit des Zweiten Weltkriegs zu kämpfen hatten. **BR**



**Sa 19.00 Schätze der Welt.** En Saharonim, Avdat, Shivta, Chalutza – klangvolle Namen an der nördlichen Weihrauchstraße. Heute gehört dieser Teil zum Negev, der Wüste in Israel. Früher lag dort das Reich der Nabatäer, Herrscher über die Handelswege, über die Weihrauch vom südlichen Arabien in die Metropolen Europas gebracht wurde. **ARD-alpha**

Foto: BR/Buhere

**DONNERSTAG 27. JÄNNER**

**19.40 Re: Überleben im Holocaust** (Reportage). Geheimen Verstecken auf der Spur. Natalia Romik sucht in Polen nach Verstecken – nach jüdischen Verstecken aus der Zeit des Holocaust. Ob in einer 600 Jahre alten Eiche oder in einem Bunker auf dem Friedhof, überall stößt sie auf unglaubliche Geschichten des Überlebenskampfes. Natalia Romik betreibt aktiv Erinnerungskultur. **arte**

**FREITAG 28. JÄNNER**

**20.15 Die Kinder von Windermere** (Drama, D/GB, 2019). 1945 werden 300 Kinder, die den Holocaust überlebt haben, nach England in ein Camp am Lake Windermere gebracht. Emotionales, aber sehr dezent und taktvoll inszeniertes Historiendrama, das die damaligen Wohltäter würdigt, aber vor allem eine Gruppe 13- bis 17-jähriger Jugendlichen in den Mittelpunkt stellt. **3sat**

**SAMSTAG 29. JÄNNER**

**19.15 Schätze der Welt** (Dokumentation). Tel Aviv, Israel. Die weiße Stadt. **ARD-alpha**

**20.15 Vertical Limit – In größter Gefahr** (Drama, USA, 2000). Nach einem tragisch verlaufenden Kletterabenteuer trennen sich die Wege zweier Geschwister. Fotografisch eindrucksvolles Bergsteigerdrama. **ZDFneo**

**Zum Nachhören und zum Nachsehen:** Die „Morgengedanken“ und andere Religions-sendungen können Sie unter [religion.orf.at/radio/](http://religion.orf.at/radio/) bzw. unter [religion.orf.at/tv/](http://religion.orf.at/tv/) nachhören bzw. nachsehen.

## radiophon



**Morgengedanken** von Landessuperintendent Thomas Hennefeld, Wien. So/Sa 6.10, Mo–Fr 5.40, Ö2.

**Zwischenruf.** Geschichten zur Zeit. So 6.55, Ö1.

**Religion auf Ö3.** So zwischen 6.30 und 7.00, Ö3.

**Lebenskunst.** Sprachen. Vielfalt. Verstehen. So 7.05, Ö1.

**Du holde Kunst.** „Man lebt in halber Poesie, gefährlich für die ganze.“ Peter Simonischek liest Franz Grillparzer, zum 150. Todestag am 21. Jänner. So 8.15, Ö1.

**Katholischer Gottesdienst** live aus dem Seelsorgeraum Bludenz. So 10.00, Ö2. **BLUDENZ**



**Ambiente.** Geschichtsbewusst in die Zukunft. Die europäischen Kulturhauptstädte Esch und Kaunas 2022. So 10.05, Ö1.

**Einfach zum Nachdenken.** So–Fr 21.57, Ö3.

**Gedanken für den Tag.** „Wer nicht genießt, wird ungenießbar“, von Topsy Küppers, Schauspielerin, Chansonnière und Autorin. Mo–Sa 6.56, Ö1.

**Radiokolleg.** Klimagerechtigkeit. Kann man globale Umweltlasten gerecht verteilen? Mo–Do 9.05, Ö1.

**Das Ö1 Konzert.** Barocke geistliche Musik aus Böhmen. F. I. A. Tuma: Stabat Mater; J. D. Zelenka: Missa Omnium Sanctorum. Mo 14.05, Ö1.

**Religion aktuell.** Mo–Fr 18.55, Ö1.

**Dimensionen.** Neues von gestern. Verlage entdecken vergangene Bücher. Di 19.05, Ö1.

**Praxis – Religion und Gesellschaft.** Mi 16.05, Ö1.

**Salzburger Nachtstudio.** Whistleblower – Held oder Verbrecher? Mi 21.00, Ö1.

**Die Ö1 Kinderuni.** Was sind „Chaperone“? Die Anstandsdamen in unseren Zellen. Do 16.40, Ö1.

**Hörbilder.** Seit 15 Jahren setzt sich die Wiener Ärztin für Frauen aus afrikanischen und arabischen Communities in Österreich ein. Umyma El Jeled vermittelt mit Geduld, Empathie und erstaunlich kreativen Strategien. Sa 9.05, Ö1.

## Vatican News

Täglich 20.20 Uhr. Sonntag: Radioakademie. Papst Franziskus erklärt die Zehn Gebote.

Bitte vergewissern Sie sich, unter welchen Schutzmaßnahmen die Veranstaltungen stattfinden.

## TERMINE

► **Wort-Gottes-Feier-Experiment.** Julia Toplak schreibt: „Eine Feier für alle und für jeden. Unabhängig von theologischen Vorkenntnissen, jeder ist willkommen und wird angenommen. Wir feiern das Wort Gottes mit frischem Wind - auf neue Art und Weise, daher der Begriff Feier-Experiment. Uns ist es wichtig, unterschiedliche Zugänge zu eröffnen und neue Wege der Verkündigung zu beschreiben. Rituale gehören ebenso dazu wie Gesang und Impulse im Dialog mit Gott.“  
**So 23. Jänner, 17.30 bis 18.15 Uhr,** Pfarrkirche St. Sebastian, Schwarzach.

## TAGESLESUNGEN

**Sonntag, 23. Jänner**  
 L I: Neh 8-10 | L II: 1 Kor 12,12-31a  
 Ev: Lk 1,1-4; 4,14-21

**Montag, 24. Jänner**  
 L: 2 Sam 5,1-7.10 | Ev: Mk 3,22-30

**Dienstag, 25. Jänner**  
 L: Apg 22,1a.3-16 | Ev: Mk 16,15-18

**Mittwoch, 26. Jänner**  
 L: 2 Tim 1,1-8 | Ev: Mk 4,1-20

**Donnerstag, 27. Jänner**  
 L: 2 Sam 7,18-29 | Ev: Mk 4,21-25

**Freitag, 28. Jänner**  
 L: 2 Sam 11-17 | Ev: Mk 4,26-34

**Samstag, 29. Jänner**  
 L: 2 Sam 12,1-17; Ev: Mk 4,35-41

**Sonntag, 30. Jänner**  
 L I: Jer 1-19 | L II: 1 Kor 12,13-13,13  
 Ev: Lk 4,21-30

## TERMINE



BIRGIT FÄSSLER

► **Bachkantaten.** Gespielt wird Johann Sebastian Bach (1685–1750), „Ich habe genug“ BWV 82a, Kantate zum Fest Mariæ Reinigung und Melchior Hoffmann (1679–1715), „Meine Seele erhebt den Herren“ (Deutsches Magnificat). Ausführende sind Miriam Feuersinger (Sopran (Traversflöte), Renate Steinmann, Cosimo Stawiarski (Violine), Lucas Schurig (Viola), Thomas Platzgummer (Violoncello und musikalische Leitung) Armin Bereuter, (Violone) und Johannes Hämmerle, (Orgel).  
**So 23. Jänner, 17 bis 18 Uhr,** Dom St. Nikolaus, Feldkirch.

► **Am Rand. Zusammen leben in der Untergass'.** Öffentliche Führung zur aktuellen Ausstellung im Jüdischen Museum Hohenems, anschließend Gespräch im Visionscafé (ab 12 Uhr). Kontakt: Jüdisches Museum Hohenems, Villa Heimann-Rosenthal, Schweizer Straße 5, Hohenems. T 05576 73989, [E.office@jm-hohenems.at](mailto:E.office@jm-hohenems.at)  
**Sa 22. Jänner, 10.30 bis 12 Uhr,** Jüdisches Museum und Viertel, Hohenems.

► **„Use what you have - nimm des, was hoscht“.** Wie leben wir und was brauchen wir wirklich für ein gutes Leben? Welche Verantwortung tragen wir - für uns, unsere Mitmenschen und unsere Nachkommen? Referentin: Isolde Adamek.  
**Mi 26. Jänner, ab 9 Uhr,** Cafe Zäwas, Bludenz.



DIOZESE INNSBRUCK

► **Präsentation der Unterlagen „mittendrin“ für Exerziten im Alltag.** Der Stehkalender „mittendrin“ mit 24 Impulsblättern und ebenso vielen Postkarten zum Herausnehmen, kann sehr gut für vierwöchige Exerziten im Alltag verwendet werden. An diesem Abend erhält man eine Einführung und ein Gratisexemplar mit Begleitheft für Gruppenleiter/innen von Exerziten im Alltag. Der Weg auf Ostern kann so spirituell werden. Anmeldung: [E.thomas.netzer-krautsieder@kath-kirche-vorarlberg.at](mailto:E.thomas.netzer-krautsieder@kath-kirche-vorarlberg.at)  
**Fr 28. Jänner, 18 bis 19.30 Uhr,** Saal Diözesanhaus, Feldkirch.

► **Das Buch der Bücher und mich selbst entdecken.** „Bibelleben“ mit P. Pepp Steinmetz. Die Bibel hat etwas mit mir zu tun. Welche Bibelstellen behandelt werden, entscheiden die Teilnehmer/innen selbst. Einzige Voraussetzung ist ein offenes Herz und die Bereitschaft zu hören. Anmeldung: [E.willkommen@arbogast.at](mailto:E.willkommen@arbogast.at)  
 T 05523 62501.  
**Mi 26. Jänner, ab 19 Uhr,** Bildungshaus St. Arbogast, Götzis.

► **Gott neu entdecken.** Bibelgespräch mit Pfarrer Erich Baldauf. Bei dieser Begegnung werden die Besonderheiten im Lukasevangelium behandelt, die etwa ein Drittel des Lukasevangeliums umfassen, wie z.B. die starke Betonung der Sünder und Zöllner.  
**Sa 29. Jänner, ab 18.30 Uhr,** Pfarrzentrum Rohrbach, Dornbirn.

## Feuerbestattung- der Würde verpflichtet



Aufgrund der aktuellen Situation verzichten wir auf weiteres auf Führungen.  
 Tel. 05576/43111-0  
[www.krematorium.at](http://www.krematorium.at)

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

## IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch  
 Herausgeber: Generalvikar Dr. Hubert Lenz.  
 Das Vorarlberger KirchenBlatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch.  
 Redaktion: Mag. Andreas Marte (Redaktionsleitung), Mag. Wolfgang Ölz, Kathrin Groß, Joachim Schwald.  
 Marketing/Anzeigen: Petra Baur DW 211  
 Abo-Service: Petra Furxer DW 125  
 (Mo bis Fr von 8 bis 12 Uhr)  
 Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13,  
 Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-5  
 E-Mail: [kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at](mailto:kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at)  
 Internet: [www.kirchenblatt.at](http://www.kirchenblatt.at)  
 Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz:  
 Mag. Monika Slouk (Leiterin), Mag. Susanne Huber. E-Mail: [office@koopredaktion.at](mailto:office@koopredaktion.at)  
 Das KirchenBlatt ist Mitglied im **Werbeverband der Kirchenzeitungen - KiZMedia**. Kontakt: Mag. Walter Achleitner (Geschäftsführer). E-Mail: [office@kizmedia.at](mailto:office@kizmedia.at)  
**Jahresabo:** Euro 51,00 / Einzelverkauf: Euro 1,90  
 Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach  
 Art Copyright: Bildrecht Wien  
 Die Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz ist unter [www.kirchenblatt.at](http://www.kirchenblatt.at) ständig aufrufbar.



## Stürmische Zeiten!? Wir sind für Sie da.

Die aktuelle Situation bringt viele von uns an den Rand ihrer Belastbarkeit. **Wir sind für Sie da**, hören Ihnen zu und bieten Ihnen rasch und unbürokratisch Beratung und Unterstützung.

- Partnerschaft
- Einsamkeit
- Jugendliche
- Kindererziehung & Heimunterricht
- Angst & Traurigkeit
- Umgang mit Krankheit und Tod

Ehe- und Familienzentrum  
 In jeder Beziehung



BERATUNG (TELEFON, ONLINE oder PERSÖNLICH)  
 +43 5522 74139 [beratung@efz.at](mailto:beratung@efz.at) [www.efz.at](http://www.efz.at)

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

Bundeskanzleramt

sozialfonds

Katholische Kirche Vorarlberg

**KOMMENTAR**

**Zölibat**

Monschein heißt der junge Mann, auch wenn Mondschein noch romantischer klingen würde. Es ist ihm gelungen, für einen Moment von der alles beherrschenden Impfpflicht-Diskussion abzulenken. Ein Pfarrer, der sich verliebt. Kein wirklich neues Thema, aber ungebrochen interessant. Das Medienecho auf den Rücktritt des sympathischen Steirer Pfarrers war enorm, überrumpelte auch den 40-Jährigen selbst. Dabei hatte er in seiner Abschiedsrede „viele Gründe“ für die Entscheidung „nach langer Überlegung, viel Nachdenken, Begleitung und einigem Ringen“ genannt. Das ist uns doch egal! Eine Frau ist im Spiel, damit sind alle anderen Themen vom Tisch gewischt. Glaubenszweifel, Sakramentenspendung am laufenden Band, Gegensätze in der Gemeinde, ... Ein zweiter Blick auf die Beweggründe ist pastoraltheologisch hoch interessant. Wer übrigens meint, beim Pflichtzölibat gäbe es keine Bewegung, irrt: Dass es heute keine Schande mehr ist, einen geistlichen Beruf aufzugeben, ist Ausdruck eines neuen Menschenbilds, dem Echtheit wichtiger ist als das Wahre des Gesichts. Das Zeichen des Zölibats ist umso stärker, meint Moralthologin Angelika Walser, wenn es in aller Freiheit gelebt wird. Wie recht sie hat.



**MONIKA SLOUK**  
monika.slouk@koopredaktion.at

**KOPF DER WOCHE: JASMINE DUM-TRAGUT, ARMENOLOGIN**

**Eine große Liebe zu Armenien**

**Die Salzburger Armenien-Expertin Jasmine Dum-Tragut ist nun offiziell auch wissenschaftliche Beraterin für die armenisch-apostolische Kirche im Land am Kaukasus.**

Mit großer Leidenschaft ist Jasmine Dum-Tragut Armenologin. International zählt sie zu den führenden Expertinnen auf diesem Gebiet. Seit mehr als 30 Jahren erforscht die gebürtige Steirerin aus Voitsberg die armenische Kirchen-, Sprach- und Geistesgeschichte an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Salzburg. Dort leitet sie u. a. das Zentrum zur Erforschung des



PRIVAT

**„Es ist für mich eine große Ehre, mit dieser verantwortungsvollen Aufgabe in der armenisch-apostolischen Kirche betraut worden zu sein.“**  
**JASMINE DUM-TRAGUT**

Christlichen Ostens (ZECO). Für Forschungszwecke ist Dum-Tragut immer wieder in Armenien, einem Land mit jahrtausendealter christlicher Kultur. So auch im Herbst 2020 zu Kriegsbeginn zwischen Armenien und Aserbaidschan um die Region Berg-Karabach. Ein Großteil des Gebietes geriet unter aserbaidschanische Kontrolle. „Kirchen wurden bereits zerstört und es gibt immer wieder Übergriffe auf religiöse Stätten“, sagt die 56-Jährige, die mit ihrem Mann auf einem Bauernhof in Lochen am See/OÖ lebt.

**Ehrenamt.** Zum Schutz des armenischen Kulturguts und der religiösen Traditionen in Berg-Karabach wurde ein eigenes Büro am Heiligen Stuhl in Edschmiadzin gegründet. Wegen ihrer umfassenden armenologischen Kenntnisse ist Dum-Tragut nun von Karekin II., dem Oberhaupt der armenisch-apostolischen Kirche, offiziell zur ehrenamtlichen Mitarbeiterin und wissenschaftlichen Beraterin in diese Stabsstelle ernannt worden. Derzeit plant die Armenologin Tagungen in Wien und Salzburg zum armenisch kulturellen Erbe in Berg-Karabach. Im März geht es für sie wieder direkt ins Land am Kaukasus. **SUSANNE HUBER**

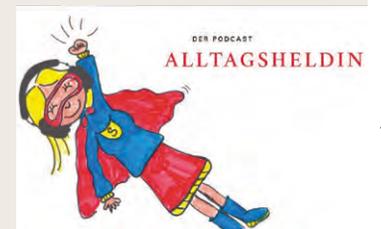
**ZU GUTER LETZT**

**Familien-Podcasts**

Im „Podcast für Alltagsheld/innen“ mit Referent/innen aus dem Ländle können Sie als VeranstalterIn unsere Referent/innen und ihre Themen hautnah kennenlernen und als Mama oder Papa Inspirationen für Ihren kunterbunten Familienalltag erhalten. Vom Schlaf-Podcast, welcher jede Menge Impulse und Anregungen zum Thema „Schlafen

bei Kleinkindern“ beinhaltet, über den Entwicklungs-Podcast, in welchem das Thema „Sprachentwicklung bei Kleinkindern“ behandelt wird, finden Sie Inhalte zu vielen weiteren Familienthemen wie dem Umgang mit der Coronakrise, Streitigkeiten unter Geschwistern, Achtsamkeit, Eingewöhnung bei der Kinderbetreuung uvm. Die Audiodateien können außerdem jeweils bequem heruntergeladen werden.

► [www.kath-kirche-vorarlberg.at/organisation/elternbildung/artikel/podcast-fuer-alltagsheldinnen-mit-referentinnen-aus-dem-laendle](http://www.kath-kirche-vorarlberg.at/organisation/elternbildung/artikel/podcast-fuer-alltagsheldinnen-mit-referentinnen-aus-dem-laendle)



**Verschiedenste Inhalte für Alltagsheld/innen.** KBW

**HUMOR**

Stehen 2 Streichhölzer im Wald, kommt ein Igel vorbei, sagt das eine Streichholz zum anderen: „Ich wusste ja gar nicht, dass heute ein Bus fährt.“



s' Kirchamüsl

**Es weran jo immer me Lüt zu Vegetariern und Veganern. I find des suppa, weil I bin jo scho ewig beids. Zudem bin i eigentli o zum Abiissa süaß!**